Juni 2009

Universität zu Lübeck

STUDENTENPACK

Sommerliche Grüße!

Da sind wir wieder. Es ist Juni und wie es sich für den neuen Monat gehört gibt es ein neues StudentenPack auf die Augen. In den letzten Wochen habe wir eine Umfrage durchgeführt und euch darin unter anderem gefragt: „Was fehlt dem Studentenpack?“ Ihr habt geantwortet und die Auswertung findet ihr ab Seite 19.

Ihr wünscht euch unter anderem, dass das StudentenPack sich mehr um Themen außerhalb der Hochschule kümmert und als hätten wir das geahnt, haben wir dieses mal gleich ganz Europa zum Titelthema gemacht. Wir fassen ab Seite 12 zusammen, wie die Europäische Union funktioniert, wie die Wahl zum Europaparlament abläuft und lassen Kandidaten zu Wort kommen.

Natürlich dürft ihr euch auf eine neue Kolumne „Gut Gesagt“ (Seite 19) und einen neuen Hente-Comic (Seite 9) freuen. In der Deadline (ab Seite 29) findet ihr wie immer die wichtigen Termine und Daten für den kommenden Monat. Auf den letzten Teil der Reihe „100 Jahre Campusgeschichte“ werdet ihr allerdings leider noch einen Monat warten müssen, er konnte leider noch nicht fertig gestellt werden.

Die Fachschaft Medizin kündigt einen Vortrag an, den ihr euch nicht entgehen lassen solltet, P++ eine Party die ebenso unverzichtbar ist, und wir weisen neben der Europawahl auch noch mal auf die Gremienwahl hin: Wählen gehen ist ja ohnehin Pflicht.

Neben unserer Titelgeschichte gibt es auch im Juni einen Blick hinter die Kulissen - dieses Mal sind es passend zur Leserumfrage unsere eigenen - (Seite 22), einen Blick auf das Hochschulranking des CHE (Seite 23) und überhaupt alles was man sich wünschen könnte und noch viel viel mehr (Ab Seite 1).

Viel Spaß also beim Lesen, bevorzugt in der großartigen Sonne, irgendwo auf einer Wiese oder so, aber auch sonst überall.

eure StudentenPacker

Impressum

Das StudentenPACK erscheint während der Semester derzeit monatlich mit einer Auflage von 300 Stück im Eigenverlag des Allgemeinen Studierendenausschusses der Universität zu Lübeck und wird unentgeltlich abgegeben.

Gedruckt im Druckhaus Menne, Kanalstraße 68, Lübeck.

Redaktion

Susanne Himmelsbach [sh] (V.i.S.d.P.), Sylvia Kiencke [sk], Lukas Ruge [lr], Inga Stolz [is]

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Richard Mietz (Titel), Anna Schildt, Ronny Bergmann, Sven Thomas Antoni, Armin Mir Mohi Sefat [mms], Amélie von Witzleben, Martje Terheyden, Verena Becker, Christoph Zabel, Nils Uflacker, Maik Pretzlaff, Altje Parbel, Freya Zielke, Johannes Lotz, Bündinis für Bildungsstreik, Kandidaten zur Europawahl

Kontakt

AStA der Universität zu Lübeck
23538 Lübeck

Telefon: (0451) 28 49 59 9

studentenpack@asta.uni-luebeck.de

www.asta.uni-luebeck.de

© 2009 AStA Uni Lübeck

Uni-Orchester - Abschlusskonzert

Zum Ende des Sommersemesters 2009 gibt das Uniorchester sein Abschlusskonzert am Sonntag, den 12. Juli 2009 im renovierten Kolosseum in Lübeck.
Auf dem Programm stehen die 2. Sinfonie von Johannes Brahms und das 3. Klavierkonzert von Ludwig van Beethoven. Als Solistin wird die Lübecker Medizinstudentin Simone Wolff auftreten. Alle Studenten und Studentinnen sind herzlich eingeladen, zu kommen und zu lauschen!
Weitere Informationen unter:
www.orchester.uni-luebeck.de

Martje Terheyden

Ein Inspektor kommt nach Lübeck

Das Studierendentheater Lübeck feiert die nächste Premiere! Mit einem Teil unserer Gruppe spielen wir diesen Sommer für euch den Klassiker „Ein Inspektor kommt“ von John B. Priestley.

Eine tragische Nachricht...

1912. Ein lauer Frühlingsabend. Eine Familie sitzt gemeinsam beim Essen. Was sie noch nicht wissen: Eine junge Frau hat sich an diesem Abend auf grausame Art und Weise das Leben genommen. Auf der Suche nach Gründen für ihren tragischen Tod kommt ein Inspektor zu ihnen und beginnt Fragen zu stellen. Wer kannte sie? Warum hat sie sich umgebracht? Wie kam es zu der Verkettung von Umständen, die ihr offenbar keinen anderen Ausweg ließen? Und hat jemand Schuld an ihrem Tod?

Bald wird klar, dass die Familienmitglieder viel mehr in diese Geschichte verwickelt sind, als ihnen lieb ist… Eine spannende Geschichte um die Frage nach Schuld und Reue nimmt ihren Lauf.
Es ist ein ernstes Stück, das wir uns diesmal vorgenommen haben und es wirft viel Diskussionsstoff auf. Wie viel Verantwortung trägt der Einzelne für andere? Haben wir überhaupt eine gesellschaftliche Verantwortung und können wir für Dinge verantwortlich gemacht werden, die anderen zustoßen? Wer ist schuld, wenn sich ein junger Mensch das Leben nimmt? Dieses Stück ist mehr als nur ein netter Abend im Theater, es regt zum Nachdenken an – damals wie heute.
Wir hoffen, ihr habt Lust, euch mit diesen Fragen auseinander zu setzen. Wenn ihr also wissen wollt, was es mit dieser Geschichte auf sich hat, kommt doch einfach zu einer unserer Vorstellungen.

Bis bald, euer Studierendentheater

Aufführungstermine: **30. Juni, 2. Juli und 4. Juli**
Beginn: **20.00 Uhr**, Einlass 19.30 Uhr
Im alten Kesselhaus der Uni Lübeck
Eintritt 4€, ermäßigt 2€

Karten unter studierendentheater@web.de oder im Kartenvorverkauf am 24. und 29. Juni in der Mensa und am 25. Juni im Foyer des Zentralklinikums

Rückmeldung zum Wintersemester 2009/10
Rückmeldefrist:
01.06.2009 bis 14.06.2009 (bitte den Termin einhalten!)
Einzuzahlender Betrag: **92,80 Euro**
Folgende Daten muss Ihre Überweisung enthalten:
Empfänger: Studentenwerk Schleswig-Holstein / Uni Lübeck
Konto-Nr.: 0001039049
Bankleitzahl: 23050101
Kreditinstitut: Sparkasse zu Lübeck
Beitrag: **92,80 Euro**
Verwendungszweck:
<Ihre Matrikelnummer-Jahr/Semesterangabe>
z. B. **999999-20092** (2=Wintersemester)

Seid dabei - Aufruf zum Bildungsstreik 2009

Die Zustände im Bildungssystem, sei es der Universitäten oder des Schulwesens, sind so nicht mehr hinnehmbar!
Ziel des Bildungsstreiks ist es, eine Diskussion zur Zukunft des Bildungssystems anzuregen. Es sollen Möglichkeiten einer fortschrittlichen Bildungs- und Gesellschaftspolitik aufgezeigt und durchgesetzt werden. Des Weiteren weist der bundesweite Bildungsstreik auf Missstände des Bildungssystems im Allgemeinen, aber auch im Speziellen hin. Selbst an unserer überschaubaren Universität, gibt es Kritikpunkte, wie die teilweise nicht bemerkbare didaktische Ausbildung der Lehrenden. Wir, das Bildungsbündnis der Universität zu Lübeck, unterstützen die Grundideen des Bildungsstreiks, der auch auf die Probleme der Schüler eingeht, insbesondere in den folgenden Punkten:

Allgemeine Reform des Bildungssystems:
- Die Abkehr weg vom mehrgliedrigen Schulsystem hin zu „Einer Schule für alle“.
- Die Zentralisierung der Bildung: Ein Abschluss muss unabhängig vom Bildungsstandort im ganzen Land gleichwertig sein!
- Einführung individualisierten Lernens und Lehrens bei strukturiertem Lehrrahmen.
- Mehr Mitbestimmungsrechte für Schüler und Studierende, um das Lernen zu individualisieren statt zu kommerzialisieren.

Reform des Bachelor-/Master-Systems:
- Verstärkte Förderung des Masters als Abschluss
- Verwirklichung der Mobilität zwischen den Universitäten
- „Lernbulimie“ ersetzen durch „Learning Outcomes“: Zum Beispiel durch Nebenjobs wird nur vor Prüfungen gelernt und später wieder vergessen.
- Die Abkehr von Verschulung, Regelstudienzeit und Dauerüberprüfung.

Es sollte nicht das Ziel sein, die Lernenden so schnell wie möglich in die Wirtschaft zu entlassen, sondern ihnen wirkliches Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln. Ein möglicher Weg dahin wäre die Aufstockung des Lehrpersonals auf ein pädagogisch tragbares Niveau.
Zudem sollte Bildung gerade in unserem Land, das von Innovationen, neuen Errungenschaften in Forschung und Technik lebt, jedem zugänglich sein. Das bedeutet implizit auch, dass Bildung von der Vorschule bis zur Universität kostenfrei sein muss, um sie wirklich jedem zu ermöglichen und nicht nur denen, die es sich leisten können!
Wir fordern, dass die Gebührenfreiheit von Bildung gesetzlich verankert wird!

Am 23. Mai gab es das letzte Bundesweite Treffen in Hamburg und wir waren natürlich für euch dabei. Alles in allem kann man dazu sagen, dass es sehr inspirierend war, auch von anderen Universitäten und deren spezifischen Problemen zu hören. Erst wenn man solche Geschichten hört, weiß man wie gut wir Studenten an der Universität zu Lübeck doch aufgestellt sind.
Von einem Lehramtstudenten erfuhren wir, dass an seiner Uni nur die Hälfte der Lernenden mit einem Master-Platz rechnen können. Das allein klingt nun nicht neu, aber wenn man bedenkt, dass der Bachelor nicht reicht, um an einer Bildungseinrichtung beliebiger Form zu lehren, wird das ganze schon brisanter. Ein Denkfehler der mit der gegebenen Ignoranz gepaart dazu führt, dass 50% der Studierenden mit ihrem Wissen und den angeeigneten Fähigkeiten nichts anfangen können beziehungsweise dürfen – und das in einem Land mit Lehrkräftemangel.
Ein ähnliches Problem kennen Mediziner nach dem Physikum an vielen Universitäten schon seit Jahren. Ein weiteres Beispiel ergibt sich zwischen zwei räumlich nahen Hochschulen in Sachsen, die im gleichen Studienfach die gleiche Veranstaltung anders gewichten. Durch den Bologna-Prozess, der ursprünglich auch dazu führen sollte, Migration zwischen den Hochschulen verschiedener EU-Staaten zu erleichtert, ist es in diesem Beispiel nun Tatsache, dass es nahezu unmöglich geworden ist, den Standort zu wechseln der hier nicht einmal das Bundesland verlässt.
Wir finden es wichtig, gerade wenn wir an einer doch relativ vorbildlichen Uni studieren dürfen, darauf aufmerksam zu machen, dass nicht überall so verfahren wird. Dabei unterstützen wir hier in Lübeck auch die Schüler der Stadt und umgekehrt. Denn diese sind im Bundesweiten Bildungsstreik genauso angesprochen und engagieren sich in der Nation mindestens ebenso stark wie Studies oder Bildungsorganisationen.

Doch all das kann nur gehört werden, wenn wir gemeinsam unsere Stimme erheben, für unsere Uni, aus Solidarität zu anderen Hochschulen in Deutschland und an oberster Stelle für die Reformation des Bildungssystems.
Euer Bildungsbündnis der Universität zu Lübeck in Kooperation mit dem Schülerbündnis Lübeck

Ihr erreicht uns unter:
bildungsbuendnis@gmail.com
Genauere Informationen oder auch Anregungen:
http://www.bildungsstreik2009.de/

FS CS/MLS

Die Fachschaften CS und MLS bedanken sich zuerst einmal bei allen, die zum Chillen und Grillen gekommen sind.
Wir haben im letzten Monat einige unserer Arbeitsgruppen neu besetzt: Für Klausuren ist jetzt Marco Maaß zuständig, Anne Reichart und Christian Klante werden für die Lehre in der Informatik Ansprechpartner sein. Die Lehre CLS übernimmt Linda Krause und Viola Borchardt übernimmt die Lehre MIW.
Für den nächsten Monat gibt es auch wieder einiges zu tun. Zusammen mit den Gremienwahlen vom 9. bis zum 11. Juni (Bitte geht wählen!), werden wir auch den Heliprof 2009 (den Preis für den besten Professor des Jahres) wählen. Erstmals wird die Abstimmung nicht online, sondern an den Wahlurnen statt finden. Die Gewinner der letzten zwei Jahre, Professor Tantau und PD Dr. Teichert können nicht gewählt werden. Die Vergabe des Heliprof wir auf dem Sommerfest der Uni am 24. Juni statt finden.
Am 12. Juni wird der so genannte Schnuppertag, ein Tag der Offenen Tür für Schüler, statt finden. Dort werden die Fächer CLS, MLS und MIW vorgestellt.
Ansonsten wünschen wir euch einen guten Rutsch in den Sommer, eure Fachschaften der TNF. [lr]

P++

Partys feiern ist nicht schwer, Partys organisieren dagegen sehr!

Es ist Dienstag, 18 Uhr und ich sitze mit der P++-Crew im neuen Fachschafts-Café der TNF. Wir haben viel zu tun: Das jährliche Hochschulsportfest steht an. „Wirklich gemütlich“, denke ich und doch ist irgendwie etwas anders als bei den letzten Treffen. Die Stimmung ist gedrückt. Was war nur? Ahhhhhh ja, das Vorklinikum, in welchem die letzten Partys von P++ statt fanden, darf nicht mehr genutzt werden!!

Es ist Dienstag, 18.30 Uhr und die Stimmung wird besser. Ein Ausweichort ist schnell gefunden und alle sind begeistert - DIE MENSA! Endlich könnten auch wir, wie an vielen anderen Unis, in der Mensa feiern. Wir könnten sogar einen zweiten Floor anbieten.

Es ist Dienstag, 19 Uhr und alle starren betreten auf den Boden. Wie sollen wir nur das Geld auftreiben? Fast 2000 Euro sind für die Miete der Mensa fällig, sollte dort die Hochschulsportfest-Party am 20. Juni statt finden. Es beginnt eine Diskussion über eine Erhöhung der Getränkepreise - oder vielleicht doch Eintritt nehmen? P++ steht schon seit der Gründung für exzellente Partys mit studentenfreundlichen Preisen und vor allem keinen Eintritt!

Es ist der 20. Juni, 21 Uhr und du bist nach einem Tag voller Sport an der Falkenwiese in Stimmung, es mit uns bei der ersten P++-Party in der neuen Mensa richtig krachen zu lassen.

Also sei dabei! Bleib dabei! Tanz mit uns, wenn es heißt:

HOCHSCHULSPORTFEST - PARTY

Kein Eintritt!

Studentenfreundliche Preise!

Zwei Floors!

Willkommenstrunk für die ersten 200 Gäste und wie immer keine Garderobe

P.S.: Parties feiern ist nicht schwer, Parties organisieren auch nicht mehr! Komm doch vorbei und beteilige dich nicht nur während, sondern schon vorher aktiv bei unserer nächsten Party. Treffen sind regelmäßig dienstags 18 Uhr im Fachschafts-Café. *Anna Schildt*

Was wird aus meinem Geld?

Ihr überweist **92,80€** an das Studentenwerk. Die behalten den Löwenanteil von **45,50€.** Der Rest geht an die Studierendenschaft. Wir bezahlen **38,00€** an die Stadtwerke für das Semesterticket. Zusätzlich werden **1,80€** für die Autokraft fällig, damit ihr zu Studi-Preisen nach Hamburg, Berlin und Bad Oldesloe/Neustadt/Weißenhaus fahren könnt. Es bleiben also noch **7,50€** je Student und Semester, von denen StuPa, Fachschaften und AStA ihre Arbeit (Büromaterial, Mieten, Versicherung etc.), politische Verpflichtungen (wie die Wahlen) und Angebote wie BAFöG-Beratung finanzieren. Außerdem springt die Studierendenschaft ein, wenn eine Party mal unerwartet Verluste macht. Die einzelnen Studierendenvertreter sehen von dem Geld - anders als an vielen deutschen Unis - allerdings nichts, wir arbeiten ehrenamtlich.
Mit eurem Semesterticket könnt ihr übrigens auch die Züge nach Travemünde und die Priwall-Fähren kostenlos nutzen. Und noch ein Tipp für Besitzer einer BahnCard50: Es ist für Fahrten in Schleswig-Holstein in der Regel günstiger, eine Fahrkarte ab Herrnburg zu kaufen, auch wenn man erst in Lübeck einsteigt. So kostet eine Fahrt nach Hamburg 6,65€ (Bahn-Tarif) statt 8,65€ (SH-Tarif). Nähere Informationen gibt’s bei eurem Fahrkartenautomaten.

Euer AStA – Finanzreferat

V.l.n.r., v.o.n.u.: Kirsten Herold, Armin Mir Mohi Sefat, Melike Mentner, Alma Osmanovic, Stephanie Ramme, Anna Beilharz, Verena Becker, Björn Heuwer und Cindy Baxmann

Fach Medizin schaf(f)t es nach Freiburg

9 Fachschaftler fuhren gen Süden, um die Uni Lübeck auf der Mitgliederversammlung der „Bundesvertretung der Medizinstudierenden In Deutschland e.V.“ (bvmd) in Freiburg zu vertreten.
Ein kunterbuntes 1. Mai-Wochenende in Freiburg mit viel Diskussion, Kennenlernen, Feiern, Meinungen vertreten, Stadt entdecken, Positionspapiere verfassen, Workshop-Arbeit, Zuhören und Mitreden und natürlich medizinisch: Abkürzungen (ein xtra-special der MV’s, ach, was sag ich: der bvmd, wer’s besser kennt: der fs med in ganz dtld....;)....)

Wieso fahren Fachschaftler zu einer MV des bvmd?

Die bvmd ist die „Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V.“. Es handelt sich also um einen eingetragenen Verein, in dem alle Medizinstudenten deutscher Universitäten automatisch Mitglied sind. Vier mal im Jahr werden Mitgliederversammlungen (MVs) ausgerichtet, an denen die Fachschaftsvertreter aller 36 Medizinischen Fakultäten in Deutschland teilnehmen. Der Austragungsort ist immer ein anderer und davon abhängig, wer sich zuvor dafür beworben hat. Im vergangenen Herbst waren wir beispielsweise Veranstalter und haben alle nach Lübeck eingeladen.
Eine MV besteht aus zwei wesentlichen Elementen: den Plenarsitzungen und den AG-Zeiten, wobei der Schwerpunkt auf den Erstgenannten liegt. Bei den Plenarsitzungen werden vereinsspezifische Entscheidungen getroffen. Beispielsweise müssen Vorstände und Finanzberichte vorgestellt und abgesegnet werden, es werden Papiere verabschiedet, welche die Ansichten der Medizinstudenten zu Themen des Studiums oder der Gesundheitspolitik ausdrücken und es gibt einen so genannten Lokalvertretungs-Rundgang, bei dem jede medizinischen Fakultäten kurz vorstellt, was es seit der letzten MV Innovatives, Problematisches oder Anregendes zu berichten gibt und was für die Zukunft geplant ist.

Am Samstagnachmittag kann sich dann jeder eine AG, also eine Art „workshop“, aussuchen, in der er mitarbeiten möchte. Meist sind diese AGs auch lokal in den Fachschaften vertreten, so dass Erfahrungen ausgetauscht und damit Tipps und Tricks mit nach Haus genommen werden können.

Geht es auch ein wenig konkreter? Was läuft in den AGs denn genau?

Einige von uns haben jetzt in Freiburg zum Beispiel bei der AG Gesundheitspolitik mitgemacht. Hier wurde dieses Mal das Thema „Studiengebühren“ diskutiert. „Abgedroschenes Thema“ mag man da vielleicht denken, aber was den aktuellen Stand auf Bundesebene angeht, gingen uns ganz schön die Augen auf...

Da Bildung Ländersache ist, war es bei diesem heiklen Thema besonders interessant, direkt Infos von den einzelnen medizinischen Fakultäten aus ganz Deutschland zu bekommen. Insbesondere, da die Fachschaften an vielen Unis mit Studiengebühren ein erhebliches Mitspracherecht bei der Verteilung der Gelder besitzen. Die Projekte, die an den einzelnen Unis durch die Studiengebühren finanziert werden, sind ganz verschieden. Sie reichen von „Skills labs“ (Räume, in denen praktische Übungen für den Klinikalltag an Puppen, etc. durchgeführt werden können) über „Starterpacks“ mit Stethoskop, Kittel, Präpkasten und so weiter bis hin zur Aufbesserung des Personalmangels (Stellen für Profs, Lehrkoordinatoren, Tutoren für Repetitorien etc. werden bezahlt). Sogar ganze Gebäude werden zum Teil von den Studiengebühren finanziert. Doch auch wenn dies zunächst ja sehr positiv klingt, stecken die Fachschaften in einem Dilemma: Einerseits sind die zu verteilenden Summen sehr groß und es lässt sich vieles damit finanzieren. Andererseits hat man sich bei der Einführung zum Teil strikte Auflagen gemacht, zu welchem Zweck sie verwendet werden sollen, damit sie nicht für Dinge ausgegeben werden, für die eigentlich das Land verantwortlich ist. Denn dann bestünde die Gefahr, dass dieses sich Stück für Stück zurückzieht und von den Studiengebühren letztlich nichts verbessert, sondern lediglich der bestehende Zustand konserviert würde. Versucht man dies aber zu verhindern und hält sich an die Auflagen, also zum Beispiel weder Gebäude noch Professuren zu bezahlen, sind sinnvolle Projekte schnell abgearbeitet und die Versuchung ist groß, doch gegen die Prinzipien zu verstoßen und das Geld, das nun einmal da ist, für Bereiche zu verwenden, in denen das Land seiner Verantwortung nicht gerecht wird (nicht gerecht werden kann?).

Zurzeit werden in zwar „nur“ sieben Bundesländern Studiengebühren erhoben, allerdings sind damit immerhin 22 der bundesweit 36 medizinischen Fakultäten betroffen.

Da man auch in Schleswig-Holstein nie ganz sicher vor Studiengebühren sein kann, war es auch für uns eine großartige Möglichkeit, in dieser AG einen Überblick über die unterschiedlichen Studiengebühr-Bedingungen zu bekommen und damit bei eventuell aufkommende Diskussionen anhand der Erfahrungen anderer Unis argumentieren zu können.

Bringt die ganze Diskutiererei denn was?

Zum Teil schon, denn es wurde außerdem ein neues der bereits oben schon erwähnten Positionspapiere formuliert, auf denen das Ergebnis einer AG-Arbeit zusammengefasst wird. Die AG-Leiter haben somit ein Meinungsbild der bundesweiten Vertretung von Medizinstudenten, mit dem sie weiterarbeiten können, beispielsweise ins Ministerium gehen, um hier auf Regierungsebene die Meinung der Medizinstudenten in Deutschland zu vertreten. Ein Beispiel aus der Vergangenheit hierfür wäre, dass auf der letzten MV ein Positionspapier zum Thema „Gesundheitskarte“ verfasst wurde, auf dessen Grundlage der AG-Leiter „Gesundheitspolitik“ mit der zuständigen Ausschussbeauftragten in Berlin diskutiert hat.

Auch Fachschaftler sind und bleiben aber natürlich Studenten und somit werden nicht nur hitzige Debatten in Plenen und AG-Zeiten geführt, auch das menschliche kommt nicht zu kurz. Man fährt nach so einem MV-Wochenende nicht nach Hause, ohne nette neue Leute kennen gelernt zu haben: Sei es auf der Suche nach einem Schlafplatz in der Turnhalle - man möchte mit seinem späteren Bettnachbarn ja schließlich wenigstens mal ein Wörtchen gewechselt haben - oder auf der Party am Samstagabend; auch beim Lechzen nach dem ersten Kaffee am Morgen bietet sich in der Buffetschlange anstehend noch der ein oder andere Gesprächshappen an…

Wir würden uns freuen, wenn Ihr nach dem Lesen dieses Artikels nun das Gefühl habt, ungefähr zu wissen, was es mit einer solchen MV auf sich hat und warum es wichtig ist, dass immer einige Eurer Fachschaftsvertreter daran teilnehmen. Wenn dem so ist, unterstützt uns doch bitte bei der kommenden Wahl jetzt im Juni mit Eurer Stimme. Wir werden uns als Fachschaft auch gern weiterhin für Eure Belange einsetzen.

Verena Becker, Christoph Zabel

Kultur im Lübecker Rathaus

Zugunsten unseres Projekts „365 Tage für die Hochschulbibliothek“ veranstalteten wir am 23. und 26. Mai einen Kulturabend im Audienzsaal des Rathauses. Unter dem Motto „Sprache, die für dich dichtet und denkt“ fand ein Wortgefecht um die Macht der Sprache und das Unaussprechbare statt. Begleitet wurde die Diskussion von musikalischen Einlagen, sowie Lesungen und Gedichten zum Thema Sprache und Sprach-verständnis, -missverständnis, -missbrauch.

Wortduell im Rathaus

Wer sich am 23 und 26 Mai in das Lübecker Rathaus wagte, wurde Zeuge eines fulminanten Wortgefechts, welches den historischen Audienzsaal erbeben ließ. Zwei leidenschaftliche Kontrahenten (Johannes und Steffen) hatten sich zu einem Duell der Worte eingefunden, das nur dank der diplomatischen Geschicklichkeit der Moderatorin Eva ein unblutiges Ende fand.

Die Gedichte und Lesungen untermalten teilweise die Argumente der Duellanten, boten einen Waffenstillstand oder erwiesen sich als Zunder für das Gefecht, welches danach umso stärker aufflammte.

Umwoben wurde das Gefecht von einem musikalischen Geflecht. Martje und Marie verzauberten mit Gesang, Klavier und Violine die Zuhörer und ließen den Kampf für einen Augenblick vergessen. Die Prosthetische Gruppe leistete ihren Beitrag, indem sie die Schönheit der Sprache trotz ihrer bisweilen völligen Sinnlosigkeit vor Augen führte („I never seen you looking so bad my funky one“). Außerdem fetzten sie den begeisterten Zuhören mitten ins Wernicke-Sprachzentrum und sorgten mit rockigen Rhythmen und einer wunderschönen Ballade (Sarah) für Euphorie.

Hannah Rau nahm das Publikum mit auf einen Ausflug ins Reich eines wortelegenden Kuckucks, was vor allem bei den friedlich freundlichen Zeitgenossen unter den Gästen ekstatischen Jubel auslöste.

Im Laufe des Sprachduells liefen die Kontrahenten zu Höchstform auf und feuerten in einem furiosen Finale Zitate berühmter Philosophen, Dichter und Denker aufeinander ab. Doch anstatt auseinander zu prallen trafen die Argumente sich in der Mitte, umkreisten sich einmal und die Duellanten hielten erstaunt inne. Während der hitzigen Diskussion waren die gegnerischen Stränge ineinander verflochten worden und mithilfe der Moderatorin konnte das Geflecht schließlich entwirrt werden.

Sie fasste das Ergebnis der Diskussion mit einer Rede zusammen, die beide Standpunkte vereinte:

„Die Sprache spielt dabei in zweierlei Hinsicht eine entscheidende Rolle. Es ist beides: Über die Sprache fassen wir unsere Wirklichkeit in konkrete Worte, machen sie ausdrückbar, gleichzeitig wird durch Sprache unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit bestimmt. Darin liegt einerseits die Gefahr von Kontrollverlust und Manipulation, andererseits vereint Sprache aber eben auch nicht nur Geschichte und gegenwärtige Kultur in sich, sondern auch die Chance, Entwicklung und Entfaltung zu beeinflussen.

Indem wir uns mit Sprache auseinandersetzen, mit unserer eigenen, wie auch der von anderen, und indem wir uns ihrer Chancen und Risiken bewusst werden, gewinnen wir die Macht der Sprache und kommen dem Unaussprechbaren näher.“

Freya Zielke, 365 Tage

365Tage für die Hochschul Bibliothek

HENTE
HM, DIE KÖNNEN DOCH NICHT MIT REIS WERFEN ...
... WEIL DOCH SONST VÖGEL, DIE DEN REIS FRESSEN, PLATZEN, WEIL ER IM MAGEN QUILLT
SPATZENHIRN
REISKORN VORHER
REISKORN NACHHER
ÜBERFÜLLTER MAGEN KURZ VOR EXPLOSION
BOMBEN-LUKE
NA HENTE, MAL WIEDER AM MENSCHEN STUDIEREN?
MOIN KARL! JEP, BIN ICH. SETZ DICH! MAGST DU AUCH POPCORN?
NEIN, DANKE. DA UNTEN GAB'S GRAD 'N FESTMAHL
©S.L.
BRRR
GLUGG
GLUGG
ZISCH-

Lübecker Forscher vs. Schweinegrippe

Die Schweinegrippe oder, wie sie besser heißen sollte, die Mexikogrippe hat Lübeck erreicht. Das zumindest glaubten die Piloten einer Ryanair-Maschine am Freitag, den 15. Mai, und lösten Seuchenalarm am Lübecker Flughafen aus. Dieser stellte sich als Fehlalarm heraus, trotzdem ein Grund mehr für uns, dem ganzen Thema, wie sowieso bereits geplant, einmal näher auf den Zahn zu fühlen.

Aber keine Angst, dieser Artikel soll sich nicht, wie so oft in letzter Zeit in den Medien zu beobachten, nur um die Mexikogrippe drehen, sondern viel mehr die Arbeit der Menschen, vor allem hier in Lübeck, ihre Methoden und ihren Umgang mit den Medien beleuchten.

Wir haben dazu Prof. Dr. Rolf Hilgenfeld, Direktor des Instituts für Biochemie der Universität zu Lübeck, zu dem Thema befragt und eine Fülle von Informationen erhalten. Man gebe den Medien natürlich gerne Auskunft. Schließlich sei dies auch eine Verpflichtung: „Wir arbeiten ja mit Steuergeldern“, da müsse man auch Informationen zurückgeben und den Fall der Öffentlichkeit darstellen.

Influenza A-Viren im TEM-Bild (Quelle: Wikipedia)

Auch eine Panik wolle man logischerweise vermeiden, selbst wenn es einem die Medien nicht immer leicht machten. So titelten zum Beispiel die Lübecker Nachrichten (LN) am 29. April: „Lübecker Uniklinik erforscht Todes-Virus“. „Man kann eben nicht immer Einfluss nehmen“, so Hilgenfeld, das mache Objektivität und Verständlichkeit von Sendungen und Artikeln aber umso wichtiger.

Wie wenig fundiert diese Titulierung der LN ist, lässt sich zudem aus Prof. Hilgenfelds weiteren Ausführungen entnehmen: Das Virus habe zwar definitiv Potenzial, eine Pandemie auszulösen, und diese sei möglicherweise auch nicht mehr aufzuhalten, dies heiße aber derzeit nur, dass die Gefahr einer weltweiten Ausbreitung bestehe. Immerhin sei das Virus nicht so pathogen (krankheitserregend), wie es die erste fehlerhafte Angabe von 159 Todesfällen in Mexiko vermuten ließ. Zu diesem Zeitpunkt sei dann auch die Reaktion der Medien durchaus angemessen gewesen, jedoch zu schnell ins Unwissenschaftliche abgeglitten. „Hier ist mit vielen der Gaul durchgegangen“. Gerade, weil sich eine Todesrate recht schnell heraus kristallisiert habe, welche sogar unter der der saisonalen Grippewellen liege. Trotzdem sieht Hilgenfeld darin noch keine Abschwächung des Gefährdungspotenzials. Auch die berühmte Spanische Grippe im Jahr 1918 sei schließlich in drei Wellen verlaufen, deren erste Welle auch nicht so tödlich war wie die Folgenden, eine weitere Anpassung durch Mutationen sei deshalb nicht ausgeschlossen.

Die zum Beispiel vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz kritisierte Namensgebung der Grippe teilt Hilgenfeld jedoch nicht ganz: „Das neue Virus ist im Schwein entstanden, ganz falsch ist die Bezeichnung also nicht.“ Zumal man von den Medien nicht verlangen könne, sich immer mit den wissenschaftlichen Fachbegriffen auszudrücken. Er bevorzuge und verwende trotzdem lieber die Bezeichnung Mexiko-Virus.

Aber was ist nun mit der Aussage der Piloten? Ist das Virus bereits in Lübeck angekommen? Schließlich wird hier über es geforscht. Doch keine Sorge, es sei es nicht, zumindest nicht ganz. Hilgenfeld und sein Team erforschen das Virus nämlich nicht im Ganzen, sondern stellen lediglich Proteinbestandteile des Virus in Escherichia coli-Bakterien her, indem sie DNA-Sequenzen in die Bakterien bringen und danach die isolierten Viruspro-teine analysieren. So können sie die dreidimensionale Struktur der Proteine ergründen und diese auf dem Computer darstellen, um später im Computer auch Hemmstoffe für die Viren zu entwerfen. Diese werden anschließend synthetisiert und in vitro - im Reagenzglas - getestet. Wenn sich die Hemmstoffe hier als wirksam erweisen, ist die Arbeit von Hilgenfeld und seinem Team in Lübeck abgeschlossen und sie können die Ergebnisse an Kooperationspartner weitergeben. Diese erst setzen infizierte Organismen und somit die Viren den Hemmstoffen aus. So sei man, freut sich Hilgenfeld, durch gentechnische Verfahren in der Lage, gefahrlos zu arbeiten.

Parallel dazu werden die Viren bioinformatisch untersucht. Hierzu hat Jiajie Zhang, Doktorand an der 2007 in Lübeck neu eingerichteten „Graduate

School for Computing in Medicine and Life Sciences“ und früherer Mitarbeiter an der in der Influenzaforschung wichtigen „Beijing Influenza Virus Database“, ein Programm entwickelt, welches aus einer Datenbank von über 4200 Sequenzen ein evolutionäres Diagramm zur Einordnung der Viren erstellt, um so Verwandtschaftsbeziehungen zu analysieren. Darauf ist Hilgenfeld sichtlich stolz. Dies sei ein großer Fortschritt gegenüber der früheren Darstellung mit Bäumen, in denen Verwandtschaften nur durch Verbindungen dargestellt werden konnten. Man stelle sich einen Baum mit über 4200 Elementen vor, die alle untereinander verwandt sein können. Die aus dem Programm resultierenden Evolutionsaussagen sind sehr genau und so konnte die Zusammensetzung des Mexiko-Virus bereits wenige Tage nach Erhalt der DNA-Sequenzen aus Kalifornien einwandfrei geklärt werden. Es setzt sich aus einem Teil der amerikanischen Schweinegrippe, zwei Teilen der europäischen Schweinegrippe, zwei Teilen Vogelgrippe und drei Teilen menschlicher Grippe zusammen.
Im Allgemeinen würden nach diesen Schritten noch Kristallisierung und Drugdesign - also die Entwicklung von Pharmazeutika – folgen. Dies geschehe aber nur bei langfristig wiederkehrenden Viren, zum Beispiel im Fall der weit verbreiteten A/H1N1-Humaninfluenza oder des A/H5N1-Vogelgrippe-Virus, da die Suche nach Arzneien für möglichst alle Subtypen, also mit maximal breiter Aktivität, wichtig sei.
Entscheidend für den gesamten Prozess ist vor allem ein guter Informationsaustausch. So seien in der Vergangenheit Forschungsergebnisse zur Influenza erst sehr spät zugänglich gemacht worden, die Teams wollten nach einer erfolgreichen Sequenzierung auch die Interpretation übernehmen. Dies gehöre jedoch aufgrund einer internationalen Übereinkunft der Vergangenheit an. Die Mitglieder dieser Übereinkunft haben sich verpflichtet, alle Sequenzierungen zugänglich zu machen. Dies führte 2006 auch zur Gründung der Beijing Influenza Virus Database welche über das Internet zugänglich ist.
Aber was ist, wenn dadurch jemand anderes schneller ist? „Man hat natürlich Ehrgeiz, aber der erste Antrieb ist die menschliche Neugierde, gleichauf mit dem Bedürfnis, Menschen zu helfen. Erst dann kommt der Ehrgeiz, Erster zu sein.“ Es sei zwar gerade für Universitätsforscher wichtig, Publikationen zu haben, da die Motivation weniger aus der Bezahlung als vielmehr aus anderen Kriterien erwachsen müsse, von daher ärgere man sich schon, wenn es einmal nicht reicht. Die Befriedigung aus der Veröffentlichung sei aber eben doch nicht alles und resultierende Hilfeleistung wichtiger.
Passend zu den Europawahlen darf natürlich auch eine klitzekleine Politisierung nicht fehlen, immerhin ist Prof. Hilgenfeld gleich an mehreren EU-Projekten beteiligt. Diese seien auch sehr wichtig. Erwähnenswert an dieser Stelle ist zum einen das SEPSDA-Projekt (Sino-European Project on SARS Diagnostics and Antivirals), welches die Erforschung des SARS-Virus zur Aufgabe hatte und in Zusammenarbeit mit chinesischen Forschern inzwischen abgeschlossen, aber sehr effizient und fruchtbar verlaufen sei. Außerdem das VIZIER Projekt, bei dem viele Gruppen in Europa RNA-Viren untersuchten und für jede Familie die Struktur wenigstens eines Schlüsselenzyms aufgeklärt und zudem für viele einen ersten Hemmstoff entworfen und synthetisiert haben. Dies sei ein sehr gutes Beispiel für vorausschauende Forschung, so Hilgenfeld, da dadurch bei einem möglichen Übertritt vom Tier auf den Menschen (einer Zoonose) bis zu vier Jahre Grundlagenforschung eingespart werden könnten. So etwas könne nur durch die EU-Kommission initiiert werden, da die Spezialisten über ganz Europa verteilt sind.
Wer sich weitergehend über das Thema Influenzaviren oder die Forschungen unserer Lübecker Biochemiker informieren will, dem seien scivee.tv, ein wissenschaftliches Videoportal, und PLoS Pathogens, ein Internet Journal, ans Herz gelegt, hier finden sich auch aktuelle Veröffentlichungen aus Lübeck. *Sven-Thomas Antoni*

Prof. Dr. Rolf Hilgenfeld (55) ist seit 2003 Direktor des Instituts für Biochemie an der Universität zu Lübeck. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren unter Anderem mit der Erforschung von Influenza- und Coronaviren, entschlüsselte dabei 2003 bereits ein wichtiges Enzym des SARS Virus und entdeckte bei diesem erst in jüngster Vergangenheit ein unter allen Influenzaviren einzigartiges Protein. Weiterhin war er am Design des langwirkenden, heute von vielen Diabetikern genutzten, Insulins „Lantus®“ beteiligt, was er auch als einen seiner größten Erfolge betrachtet.

Wahljahr 2009 - Demokratie nur mit uns!

Preisfrage: Was haben Universität, Landkreis, Bundesland, Staat und Europäische Union gemeinsam? Antwort: Parlamente, die wir in guter demokratischer Tradition wählen können. Warum wir Parlamente benötigen, was deren Aufgaben sind und warum es wichtig ist, vom Grundrecht, wählen zu können, auch Gebrauch zu machen, hat das StudentenPack in dieser Ausgabe näher hinterleuchtet und hinterfragt. Unsere Gemeinschaft, unsere Demokratie, unsere Freiheit und Selbstbestimmung ist nur dann sicher, wenn wir als Bürger und Bürgerinnen wachsam und kritisch die Politik begleiten, beziehungsweise aktiv mitbestimmen und mitgestalten. Parlamente, egal ob StuPa, Kreis-, Land-, Bundestag oder auch das Europäische Parlament, sind letztendlich doch nur ein Spiegel unserer Gemeinschaft, in gewisser Weise unser Sprachrohr. Gäbe es zum Beispiel kein StuPa, würde vielleicht das gesamte Studentenleben an unserem Campus einschlafen, unsere studentische Interessen würden nicht vertreten und somit auch das Studieren bis zur Unmöglichkeit erschweren. Einzelinteressen und Wilkür würden an die Stelle treten. Und was kann passieren, wenn es Parlamente gibt, aber viele nicht wählen gehen? Im StuPa wie auch anderswo könnten radikale Splittergruppen eine Dominanz erlangen, die sie in der Gesellschaft eigentlich nicht haben, und Regelungen erzwingen, die einzelne Interessengruppen bevorteilen oder Minderheiten benachteiligen, wie zum Beispiel ausländische Studenten. Klar, das hört sich erst einmal insbesondere im Bezug auf unsere Uni übertrieben an, jedoch nimmt diese Gefahr mit zunehmender Anzahl von Nichtwählern zu. Wer für eine funktionierende Demokratie steht, muss wählen gehen.

Wir haben Kandidaten für das Europaparlament gefragt: Warum ist es im studentischen Interesse, Ihre Partei zu wählen?
Die Antworten findet ihr auf der folgenden Seiten.

Europawahl am 7. Juni 2009

Nach fünf Jahren ist es jetzt wieder soweit: Europa wählt und jeder von uns ist mit seiner Stimme mittendrin. Wir, die Bürger und Bürgerinnen von Europa haben im Juni wieder die Gelegenheit, demokratisch über die politische Zusammensetzung des Europäischen Parlamentes zu entscheiden. Es ist für uns die einzige Möglichkeit, eine Institution der Europäischen Union zu wählen. Insgesamt wählen die 27 EU-Mitgliedstaaten in dem Zeitraum vom 4. bis zum 7. Juni; in Deutschland sind ungefähr 64,3 Millionen Menschen wahlberechtigt, europaweit ca. 375 Millionen.

Das Europäische Parlament ist gleichzeitig Gesetzgeber und Kontrolleur der Europäischen Kommission sowie des Rates der Europäischen Union und bietet Raum zur Meinungsbildung und Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der 27 Nationalstaaten; daher ist ihre Größe und die Anzahl der dort gesprochenen Sprachen einzigartig. Trotz der damit verbundenen Nachteile gelingt es erstaunlicherweise immer wieder, tragfähige Kompromisse und zukunftswei-

Reimer Böge, CDU, Mitglied des Europaparlaments und Kandidat für die Europawahlen:
„Die CDU steht in Europa für ein starkes Engagement für Forschung, Entwicklung und Lebenslanges Lernen. Die neu geschaffene Struktur und Finanzierung der EU-Bildungsprogramme (COMENIUS, ERASMUS, LEONARDO DA VINCI etc.) bietet jungen Menschen in Schleswig-Holstein eine wichtige Unterstützung bei der Aus- und Weiterbildung. Im Rahmen der Verhandlungen mit Rat und Kommission zur Finanziellen Vorausschau 2007-2013 hat das Europäische Parlament 800 Millionen Euro zusätzlich für die europäischen Bildungsprogramme durchsetzen können. Damit sind jetzt für den Gesamtzeitraum 6,9 Milliarden Euro geplant. Zusätzlich muss es langfristiges Ziel sein, 3 % unseres EU-Bruttonationaleinkommens in Bildung und Innovation zu investieren!“

sende Entscheidungen für Europa und die Welt zu finden.

Die Wahl selbst erfolgt auf Basis der Rechtsgrundlagen der europäischen Union, wird jedoch von Land zu Land entsprechend der nationalen Gepflogenheiten unterschiedlich ausgeführt. So wird das konkrete Wahlrecht von den Mitgliedstaaten ausgestaltet und unterschiedliche Wahltermine und Öffnungszeiten der Wahllokale festgelegt. In manchen Ländern besteht auch Wahlpflicht.
Entscheidend ist letztendlich, dass die Wahl für alle allgemein, unmittelbar, frei, gleich und geheim ist. Die Wahl erfolgt nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechts mit Listenvorschlägen. Bei der Verhältniswahl erhält eine Partei so viele Mandate, wie es ihrem prozentualen Stimmanteil entspricht. Die Wahlergebnisse aller Länder dürfen jedoch nicht vor dem 7. Juni um 22.00 Uhr veröffentlicht und nur gemeinsam vorgestellt werden, damit keine Wähler beeinflusst werden können, deren Wahllokale noch geöffnet sind.
Diesmal wird voraussichtlich letztmalig nach dem Vertrag von Nizza gewählt. Das heißt, es werden 736 Abgeordnete in das Parlament einziehen, obwohl sich eigentlich durch den Beitritt von Bulgarien und Rumänien zur Europäischen Union die Anzahl ändern würde. Dies wird in dem Vertrag von Lissabon berücksichtigt, der jedoch bei dieser Wahl wegen fehlender nationalstaatlicher Ratifizierungen noch nicht in Kraft treten konnte. Deutschland entsendet diesmal noch 99 Abgeordnete in das Europäische Parlament.
Vergleicht man die Abgeordnetenzahlen der einzelnen Länder der Europäischen Union mit deren Einwohnerzahlen, fällt auf, dass vor allem die kleineren Staaten mit überproportional vielen Abgeordneten im Parlament vertreten und die größeren Länder unterrepräsentiert sind. Dies ist durchaus gewollt und wird als „Degressive Proportionalität“ bezeichnet. Es ermöglicht den kleineren Ländern sinnvoll mit zu regieren und Entscheidungen zu beeinflussen, so dass keine Machtmonopole zwischen den großen Ländern ausgespielt werden können.

1979 wurde das Europäische Parlament zum ersten Mal von seinen Bürgern und Bürgerinnen direkt gewählt, wir feiern daher auch den 30. Jahrestag der Direktwahl des Parlamentes. Wir haben so die Möglichkeit, demokratisch mit zu bestimmen, in welche Richtung unsere Staatengemeinschaft sich weiterentwickeln soll.

Wer wird gewählt?

Jeder, der das Europäischen Parlament wählen darf, hat im Prinzip auch das Recht, für dieses zu kandidieren. Einzelbewerbungen sind jedoch nicht möglich, es geht nur über Kandidatenlisten, die von Parteien oder anderen politischen Vereinigungen für das Europäische Parlament aufgestellt werden. Diese Listen werden bei demokratischen Parteien und Vereinigungen auf Parteitagen und Mitgliederversammlungen in einem demokratischen Auswahlverfahren erstellt. Interessanterweise sind keine Doppelmandate mehr erlaubt. Das heißt, möchte man Mitglied im Europaparlament werden, darf man kein nationales Mandat mehr führen. Damit soll sichergestellt werden, dass für

Marina Weber, Kandidatin der Freien Wähler für das Europaparlament
„Wir wollen keine Studiengebühren erheben, sowie für eine kostenlose Bildung unserer Kinder sorgen, um in die Zukunft zu investieren. Kein Student soll gezwungen werden, sich zu verschulden, damit er später für unser Land eine wertvolle Ergänzung ist.[...]“

einen Europaparlamentarier die Anliegen der Europäischen Gemeinschaft auch tatsächlich im Vordergrund stehen. Andererseits soll ein möglicher Interessenkonflikt mit nationalstaatlichen Interessen vermieden werden.

Die Parteien in Deutschland stellen entweder Bundes- oder Landeslisten auf. Parteien mit Bundeslisten entscheiden im Vorfeld, welche Kandidaten aus ihrer Partei einziehen werden und legen dementsprechend eine Rangliste fest. Bei Landeslisten ist neben dem Bundesergebnis auch das Wahlergebnis in den einzelnen Bundesländern ausschlaggebend und entscheidet, ob und wie viele Kandidaten dieser Partei aus einem bestimmten Bundesland einziehen dürfen. Unabhängig ob über Bundes- oder Landesliste gewählt wird, die Anzahl der Kandidaten, die eine Partei letztendlich ins Parlament schicken darf, hängt vom deutschlandweiten Wahlerfolg der Partei ab.

Wir in Deutschland wählen unsere nationalen Parteien, da leider noch keine rechtlichen Grundlagen und politische Voraussetzungen für den Aufbau von Europäischen Parteien existieren. Neben den Parteien, wie CDU, SPD, FDP, Grüne, Die Linke, CSU und FW (Freie Wähler) sind alle Parteien zugelassen, die eine bestimmte Anzahl von Unterschriften wahlberechtigter Bürger vorweisen. Diese kleinen und kleinsten Parteien und Gruppierungen sind von daher sehr bestrebt, entsprechende Unterschriften zu sammeln und vielleicht seid ihr auch schon mal in der Fußgängerzone angesprochen worden, eure Unterschriften zu geben.

Rebecca Harms, Die Grünen, Mitglied des Europaparlaments und Spitzenkandidatin der Grünen:
„Weil wir echte Antworten auf die drängenden Fragen entwickeln, anstatt nur Autos abwracken zu wollen. Die Grünen sind die Partei, die sich am stärksten für Nachhaltigkeit einsetzt – sowohl auf politischer, wie auch gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene. Der von uns propagierte „Green New Deal“ beschreibt, wie wir die aktuelle Krise durch eine gesunde, soziale und ökologische Politik und eine zukunftsträchtige Wirtschaftsentwicklung überwinden können. Wir treten für Chancengleichheit und Gleichberechtigung in allen Bereichen ein, stehen für eine Stärkung der Verbraucherrechte und Investitionen in Bildung und sind auch in der Klimapolitik die glaubwürdigste und aus gutem Grund forderndste Partei.“

Susanne Itzerott, FDP-Kandidatin für die Europawahlen:
„Meine Studentenzeit ist zwar ziemlich lange schon vorbei, doch ich erinnere mich noch gerne an sie. In der Zeit habe ich begonnen, mich für Partnerschaften einzusetzen. Heute organisiere ich jährlich die Partnerschaft zwischen Mortagne sur Sèvre und Aumühle/Wohltorf. Die FDP möchte den Ausbau und die Wiederbelebung der Städtepartnerschaften fördern. Sind sie doch ein großer Garant für den Frieden in Europa.
Sie möchte die zusätzliche Förderung von den Programmen Comenius, von Erasmus, von Leonardo Da Vinvi und Grundivig.
Das sind zwei Einzelgründe. Mein Hauptgrund ist es die EU soll demokratischer werden, das wird sie, wenn Entscheidungen zu Bürger- und Freiheitsrechten nicht länger hinter verschlossenen Türen getroffen werden. Das ist mein Hauptgrund, warum ich bei der Europawahl FDP wähle.“

Die nächste Hürde ist bei der Wahl und die gilt selbstverständlich für alle Parteien: Die so genannte Fünf-Prozent-Klausel, welche bundesweit (auch bei Landeslisten) erreicht werden muss, um Parlamentsmandate zu bekommen. Hat eine Partei in einem Bundesland großen Erfolg, heißt dies noch lange nicht, dass sie bundesweit über fünf Prozent kommen und damit in das Parlament einziehen.

Die Parteien setzen sich im Parlament in staatenübergreifenden Fraktionen zusammen, die die gleichen politischen Grundsätze verfolgen, wie zum Beispiel die grünen Gruppierungen und Parteien bei The Greens/EFA, Konservative beziehungsweise christliche Demokraten in der EPP-ED oder die Sozialdemokraten in der PES.

Wer darf wählen?

Alle Bürger und Bürgerinnen, die in Europa wahlberechtigt und mindestens 18 Jahre alt sind, dürfen wählen, unabhängig davon, wo sie sich zur Zeit der Wahl aufhalten. Grundsätzlich wählt man in der Gemeinde, in der man seinen Hauptwohnsitz gemeldet hat. Möchte man in einem anderen Wahlkreis wählen, muss man dies beantragen. Ist man an diesem Tag verhindert oder lebt man in

einem Land außerhalb der EU, kann man eine Briefwahl anfordern. Diese ist unkompliziert, das meiste lässt sich bereits über das Internet regeln. Hier in Lübeck findet man weitere Informationen dazu auf http://tinyurl.com/wahleu09.
Innerhalb Deutschlands ist die Briefwahl sogar kostenlos, wichtig ist lediglich, den Brief rechtzeitig abschicken.
Wenn man als Deutscher im EU-Ausland oder als EU-Bürger in Deutschland wohnt, kann man entweder in seinem Herkunftsland oder an seinem momentanen Wohnort wählen. Konkretes Beispiel: Wenn ihr zur Zeit in Lübeck studiert und aus einem anderen EU–Land kommt, könnt ihr entweder über Briefwahl die Parteien eures Herkunftslandes wählen (Achtung: Bei einzelnen EU-Ländern ist Briefwahl nicht möglich, ihr könnt nur in eurer jeweiligen Botschaft wählen, daher informiert euch frühzeitig) oder euch hier in Lübeck als Wähler eintragen lassen und die Parteien aus Deutschland wählen.
Falls ihr vor fünf Jahren bei der Wahl des Europäischen Parlamentes schon gewählt habt und aus einem anderen Bundesland kommt, wundert euch nicht über unterschiedliche Stimmzettel: Sie sind nicht einheitlich, je nachdem, ob Parteien nur Landeslisten aufgestellt haben oder nur in bestimmten Bundesländern angetreten sind.

Warum soll ich Wählen?
Die Wahlbeteiligung ist seit der ersten Europawahl von 1979 bis zur letzten Wahl vor fünf Jahren von mehr als 60 Prozent auf gut 45 Prozent im europäischen Durchschnitt kontinuierlich gesunken. In Deutschland lag sie 2004 bei 43 Prozent. Dies ist in so fern eine bedauerliche Entwicklung, als dass im gleichen Zeitraum der Einfluss der EU gegenüber den Nationalstaaten erheblich an Bedeutung

Kommentar von Maik Pretzlaff:
Was muss das für ein Februar im Jahr 1890 gewesen sein! Wilhelm II. war gerade zwei Jahre im Amt, „Deutschland“ im 20. Jahr vereint und Reichskanzler Bismarck stand unmittelbar vor seinem Abgang. Zum ersten Mal in der jungen deutschen parlamentarischen „Demokratie“ erhielt die Sozialistische Arbeiterpartei die meisten Wählerstimmen. Auch die Nationalliberale Partei konnte viele Männer für sich gewinnen. Doch beide Parteien konnten sich nicht wirklich ausgiebig freuen. Schuld war das Wahlrecht.

Die Wahlkreiseinteilung verzerrte die Wahl erheblich, so erhielten die Sozialisten 20% der Stimmen, aber nur 9% der Sitze. Deutschkonservative erhielten im Gegenzug weitaus mehr Sitze, als ihnen nach Stimmen zustanden.

Wie müssen sich die Wähler gefühlt haben? Wurden sie betrogen? Getäuscht? Sicherlich gab es diese Stimmen, es gab Ausschreitungen und radikale Äußerungen. Aber es gab auch die Menschen, die besonnen in die Zukunft geschaut haben und wussten, dass Zeit und Geschichte auf ihrer Seite waren.

Was denken die Europäer heute, wenn sie an Wahlen denken?

Sie denken an die nationalen Parlamente, an Landtage und Kommunalparlamente. Man muss schon Idealist sein, um in diesem Zug Europa und das Europäische Parlament zu erwähnen. Meinungsumfragen unterstützen diesen Eindruck eindinglich. Europa steht was das Thema Politik angeht hinten an, wenn überhaupt.

Was kann ich schon bewegen? Was können die EU-Parlamentarier schon ausrichten? Das sind Fragen, die sich die Menschen zu Recht stellen. Und je mehr man sich mit Europa beschäftigt, umso mehr muss man feststellen, dass diese Fragen nicht ganz unberechtigt sind. Die EU, ihr Parlament und seine Abgeordneten haben mit dieser Tatsache schwer zu kämpfen.

Und was heißt das jetzt?

Soll ich jetzt nicht wählen gehen, weil meine Stimme ähnlich wenig zählt, wie vor 120 Jahren? Kann ich für mehr demokratische Gerechtigkeit kämpfen, indem ich mich dem einzigen Legitimationsprozess entziehe?

Sicher, das kann ich tun. Und was bedeutet es schon, wenn ich so denke?

Was haben die Menschen im Jahr 1890 gedacht? Sie haben sich im Großen nicht vom Kleinen abgewandt. Sie hatten lange Zeit wenig Erfolg, sie kämpften und kämpften…

Gib Europa Zeit, misch dich ein. Drück Europa deinen Stempel auf!

Schon 1912 drehte sich das Blatt, die Zeit und der Einsatz hatten sich ausgezahlt. Die stärkste Partei nach Stimmen, errang die meisten Stimmen.

Hilf mit, dass sich in Europa das Blatt wendet.

gewonnen hat. Das europäische Parlament hat dabei als einzige direkt gewählte und derart legitimierte Instanz der EU eine Schlüsselstellung im europäischen Meinungsbildungsprozess inne. Hier können wir aktiv mitentscheiden und so gegebenenfalls etwas verändern. So ist Europa zum Beispiel Vorreiter in Umwelt- und Verbraucherschutzpolitik und setzt dadurch zum einen seine Mitgliedstaaten unter Druck, die europäischen Entscheidungen national umzusetzen, zum anderen setzt sie dadurch auch Nicht-EU-Länder unter Zugzwang, politisch mitzuziehen.
Im Zentrum der politischen Entscheidungen seitens der EU steht das Schaffen eines gemeinsamen Marktes mit gleichen Bedingungen für alle. Dabei spielt der Schutz des Menschen eine hervorgehobene Rolle. So beruhen in Deutschland bereits über 70 Prozent der Gesetze auf Entscheidungen aus dem EU-Parlament, wobei es um entscheidende Dinge geht, wie zum Beispiel die Güte unseres Trinkwassers oder die Qualität unserer Lebensmittel. Fragen der Energie, der Finanzen, der Zuwanderung und der Sicherheit sind weitere Schwerpunktthemen. Da, wie in jedem demokratischen System, auch im Europaparlament politische Mehrheiten entscheiden, ist unsere Stimme bei dieser Wahl genau so wichtig wie bei einer Bundestags- oder Landtagswahl.

Europaparlament in Brüssel

Klar ist auch, dass grundlegende Veränderungen in der Regel nicht von heute auf morgen erreicht werden können oder manche neuen Bestimmungen vor Ort absurd wirken; in Anbetracht von 27 Ländern mit ihren unterschiedlichen Meinungen und individuellen Ausgangssituationen, kann, was für das eine Land richtig ist, für ein anderes falsch sein. Dementsprechend fallen oft auch die Kompromisse aus. Dass man von daher genervt und sauer sein kann, ist sicherlich nachvollziehbar, deshalb aber nicht wählen zu gehen, ist gleichwohl der falsche Weg. Besser wäre, eine Partei zu wählen, die derartige Dinge korrigieren will. Demokratie heißt nicht nur, da sitzen welche im Parlament und diskutieren, sondern beinhaltet auch unsere Pflicht, im Rahmen des Möglichen mitzugestalten und unsere Rechte als Bürger wahr zu nehmen, wozu das Wahlrecht an erster Stelle zu nennen ist.

Das Europäische Parlament kontrolliert das Handeln anderer EU-Institutionen und verlangt Rechenschaft von ihnen, wie zum Beispiel von der Europäischen Zentralbank. Dadurch wird die europäische Politik transparenter und für uns Bürger näher. Wie die Mitglieder unseres StuPas im kleinen Rahmen wachen auch die Europaabgeordneten darüber, wohin die EU-Mittel, also unsere Steuergelder, fließen.
Eine weitere wichtige Entscheidungskompetenz besitzt das Europäische Parlament in der Frage, ob und welche Länder der EU beitreten dürfen. Sicherlich habt ihr im Zuge dessen die Diskussion über den Beitritt der Türkei verfolgt.

Ein Thema der Europawahl 2009 ist „In die Zukunft investieren- aber wie?“. So bietet die EU mit ihrem Erasmus-Programm Studienaustausche an ausländischen Universitäten an, fördert diese mit Stipendien und hat durchgesetzt, dass diese Auslandszeiten anerkannt werden. Auch investiert die Europäische Union in die Forschung, um das Wissen um Krankheiten zu verbessern, gefährliche Chemikalien zu erkennen, die Lebensmittelsicherheit zu erhöhen, neue umweltfreundlichere Fahrzeuge zu entwickeln oder neue Energiequellen zu erschließen. Was dies konkret für unsere Uni bedeutet, könnt ihr mit unter in dem Interview Lübecker Forscher vs. Schweinegrippe nach lesen.
Auch in der Entwicklungshilfe übernimmt die Europäische Union wichtige Aufgaben: Sie stellt Gelder für konkrete Hilfsprojekte zur Verfügung und dient als Vermittler in Krisengebieten, mit dem obersten Ziel, Frieden zu schaffen und die Gewalt zu beenden.

Der EU- Haushalt wird demokratisch beschlossen. Die Eckdaten für 2009 sehen wie folgt aus (Zahlen gerundet):

- Nachhaltiges Wachstum (Regionalförderung, Bildung, Forschung u.a.): 44 Mrd. Euro
- Natürliche Ressourcen (Landwirtschaft, Umwelt u.a.): 53 Mrd. Euro
- Unionsbürgerschaft, Justiz- und Inneres: 1,2 Mrd. Euro
- Die EU als globaler Partner (Entwicklungshilfe, Außenbeziehungen u.a.): 8 Mrd. Euro

• Verwaltungsausgaben: 7,5 Mrd. Euro
Der EU-Haushalt entspricht dabei weniger als 1% des Bruttosozialprodukts aller Mitgliedstaaten der Union, eine Kreditaufnahme zur Finanzierung des Haushaltes ist der EU nicht erlaubt.

Vom Informationsbüro Deutschland zu der Wahl des Europäischen Parlamentes herausgegebene Checkliste:
Könnt ihr am 7. Juni nicht zur Wahl gehen, da ihr nicht in Lübeck oder hier nicht mit Erstwohnsitz gemeldet seid, beantragt eine Briefwahl. Dafür findet ihr auf der amtlichen Wahlbenachrichtigung, die an den Erstwohnsitz geschickt wird, einen vorgedruckten Antrag oder Angaben zur Beantragung im Internet. Ihr erhaltet dann in kürzester Zeit die Wahlunterlagen. Es sind der Stimmzettel, ein Wahlschein und zwei Briefumschläge, für die im Einzugsbereich der Deutschen Post bereits das Entgelt bezahlt ist. Ferner erhaltet ihr ein Merkblatt, auf welchem noch einmal ausführlich die Briefwahl beschrieben ist. Der Wahlbrief muss bis spätestens am Freitag vor der Wahl um 18 Uhr an die auf dem Wahlbriefumschlag angegebene Stelle im Wahlamt geschickt worden sein. Beantragen könnt ihr den Briefwahl bis zum 5. Juni.
Wenn ihr zur Zeit nicht in Deutschland wohnt oder aus einem anderen EU- Mitgliedsstaat hier lebt, solltet ihr euch rechtzeitig einen Antrag auf Eintrag in das Wählerverzeichnis eures derzeitigen Wohnortes stellen oder die oben genannte Briefwahl beantragen. Informationen hierzu findet ihr unter www.bundeswahlleiter.de.
Vorsicht ist insofern geboten, dass ihr nur für die Wahl des Europäischen Parlamentes in das Verzeichnis aufgenommen werdet, für die Landtagswahl oder Bundestagswahl müsst ihr dies erneut tun.
Habt ihr bis jetzt noch keine Wahlbenachrichtigung erhalten, solltet ihr Einspruch beim Wahlamt vor Ort einlegen. Entweder ist eure Wahlbenachrichtigung verschollen, ihr seid beim Ummelden untergegangen oder es liegen andere Probleme vor, die geklärt werden müssen.
Wenn ihr nicht wisst, wohin ihr am Wahltag gehen müsst, findet ihr hierzu Informationen auf eurer Wahlbenachrichtigung. Im Allgemeinen gilt in Deutschland, dass die Stimmabgabe am Sonntag von 8 bis 18 Uhr im jeweiligen Wahllokal möglich ist.
Darüber hinaus solltet ihr überprüfen, ob euer Personalausweis beziehungsweise Pass noch gültig ist und wenn nicht, sofort einen neuen beantragen.

Ulrike Rodust, SPD, Mitglied des Europaparlaments, Kandidatin für die Europawahlen

„Es ist zum Beispiel deshalb im studentischen Interesse SPD zu wählen, weil sich die SPD dafür einsetzt, dass Studierende - unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten ihrer Eltern - Ausbildungszeiten in anderen EU-Ländern absolvieren und Auslandserfahrungen sammeln können. Die SPD in Schleswig-Holstein hat deshalb auf ihrem "Europa-Parteitag" in Lübeck beschlossen, eine wesentliche Aufstockung der finanziellen Ausstattung der EU Bildungsprogramme einzufordern. Wir wollen außerdem den Austausch von Studierenden in Europa noch weiter verbessern, indem die Bachelor- und Master- Studiengänge dies vom Studienablauf auch zeitlich erlauben. Und, indem im europäischen Ausland erworbene Leistungen auch in der Praxis problemlos anerkannt werden. Für viele Studierende und Hochschul-Absolventen sicher auch interessant ist ein weiterer Punkt aus dem Europa-Manifest der SPD: Wir wollen die Rechte von Praktikantinnen und Praktikanten europaweit stärken und schlagen dazu eine europäische Charta vor. Wir dürfen nicht hinnehmen, dass gut ausgebildete junge Menschen statt einer Anstellung über längere Zeiträume als Praktikanten beschäftigt und teilweise ausgebeutet werden."

Und zu guter Letzt solltet ihr euch natürlich darüber informieren, welche Parteien sich zur Wahl gestellt haben, welche Ziele sie verfolgen und wie sie Europa verändern wollen. Denn nicht immer sind die Politiker mit dem schönsten Outfit auch die, die das wollen, was auch ihr richtig und wichtig findet. Um Euch bei Eurer Meinungsbildung zu unterstützen, hat das StudentenPack Politiker verschiedener Parteien um Statements gebeten und gefragt, warum wir Studenten gerade ihre Partei bei der Wahl zum Europäischen Parlament unterstützen sollten. Eine andere Frage war, welche Vorteile die Wahl ihrer Partei für Lübeck bringen würde.

(Auch Die Linke wurde um ein Statement zu ihrem Wahlprogramm gebeten, hat sich jedoch nicht weiter geäußert.) *[is]*

BOCK AUF PARKHAUS

StuPa- und Fachschaftswahlen 2009

Wann:
9., 10. und 11. Juni
von 11 Uhr bis 15 Uhr

Wo:
TNF:
Foyer der Mensa
Mediziner:
Vor dem ZK
(11.6. Foyer der Mensa)

Für jeden Wähler gibt es **Essens- und Getränkegutscheine für die *Wahlparty*** am Donnerstag, 11.6.09, vor der Mensa, sowie eine **Freikarte für die *"After-Vote-Party"*** am Freitag, 12.6.09, im Parkhaus!

Was ihr wollt - Die Leserumfrage

In diesem Semester sind 2448 Studenten an der Universität zu Lübeck eingeschrieben. Sie alle zahlen mit ihrem Semesterbeitrag einen kleinen Teil jeder Ausgabe des StudentenPacks und sie alle (oder zumindest so gut wie alle) sollten die Email mit der Umfrage erhalten haben, die wir gestartet haben. 138 Studenten haben sich innerhalb gut einer Woche gemeldet und uns mit ihren Antworten geholfen, ein Bild davon zu erhalten wie unsere Zeitung euch gefällt und wo es Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Das ist eine Rückmeldequote von 5,6%.

Die Umfrage wurde dabei beabsichtigt simpel gehalten, um möglichst viele Studenten zu motivieren, sie zu beantworten. Lediglich zehn Fragen, auf die frei geantwortet werden konnte. Dabei reichte oft ein Wort. Für die Auswertung war es allerdings nötig, die Antworten zu gruppieren, um eine klare Aussage zu erhalten. Im Folgenden findet ihr die Auswertung der Ergebnisse der Umfrage.

Graphik: Maik Pretzlaff

Von 138 Rückmeldungen konnten 108 (78,26 %) die Frage „**Wusstest du, dass es das StudentenPack gibt?“** mit **Ja** beantworten. Die verbleibenden 21,7 %, also circa ein Fünftel der Studenten wusste - zumindest bis zu dieser Umfrage - nicht davon, dass es uns gibt. Dies kann viele Gründe haben - auf die wir im Laufe der Auswertung noch näher eingehen werden - zeigt aber schon, dass wir verstärkt auf unsere Zeitung hinweisen und die Veröffentlichung neuer Ausgaben bekannt machen müssen. Ab jetzt werden wir jede neue Ausgabe über den Emailverteiler ankündigen, vielleicht auch auf den Monitoren in der Mensa. Ebenso können der Blog des AStA und unser Twitter-Account zu diesem Zweck genutzt werden.

Alle weiteren Fragen beziehen sich lediglich auf die 108 Befragten, welche vom StudentenPack wissen. Von ihnen geben 6,5% an, das StudentenPack, obwohl sie es kennen, gar nicht zu lesen. 30% beantworten die Frage nach der Häufigkeit, in welcher sie die Zeitung lesen, mit einer Antwort im Bereich von „Selten“, „Sehr Selten“, „Spärlich“ oder „so gut wie gar nicht“, und finden sich damit in der Sparte jener die kaum zur Leserschaft gezählt werden können. Ungefähr genauso viele (27,5%) fallen unter die Gelegenheitsleser. Sie lesen nicht unbedingt häufig, aber sie lesen das StudentenPack, wenn es ihnen in die Hände fällt. Das kann von etwa jeder zweiten Ausgabe bis zu sehr unregelmäßigem Lesegenuss variieren. 13% lesen das Studentenpack zwar nicht immer, aber sehr häufig oder fast jede Ausgabe. 18,5 % geben an, dass sie immer das StudentenPack lesen. 5% machen keine Angabe.

Von 108 Befragten lesen 41,6% durchschnittlich die Hälfte oder weniger einer Ausgabe, immerhin 50% geben an, sie lesen mehr als die Hälfte, darunter 7,4% die mehr als 90% lesen. (9,4% ohne Angabe).

Wenn also 50% der Studenten tatsächlich einen erheblichen Anteil der Artikel lesen, stellt sich die Frage, welche Artikel es sind. Es lässt sich zuerst einmal feststellen, dass die Leitartikel üblicherweise gut ankommen, sie alle finden sich in den beliebtesten Artikeln. Es ist aber auch zu bemerken, dass viele nicht in der Lage waren, Artikel zu nennen, die sie besonders interessiert oder die ihnen gefallen hätten. Bei der Auswertung der Frage 10 werden wir zu diesem Problem zurückkommen.

Die beliebtesten Artikel der letzten Ausgaben wurden von euch wie folgt benannt:

1. **Mehr Studenten für weniger Geld** von Susanne Himmelsbach, über die Überfüllung im Medizinstudiengang und die Finanzierungslücke.
2. **100 Jahre Campusgeschichte**: In 4 Teilen betrachtet Lukas Ruge die Geschichte des Lübecker Campus und der Menschen auf dem Campus.
3. **Gut Gesagt**: Armin Mir Mohi Sefat hat schon seit langem die letzte Seite für sich gepachtet, mit seiner äußerst beliebten Kolumne „Gut Gesagt“.
4. **Politischer Frühling**: Unser April-Scherz war ein gefälschtes Interview mit dem Ministerpräsidenten. Lukas Ruge hat dafür einige faszinierende Wahrheiten über Peter Harry Carstensen erfunden...
5. **Lübeck gegen Rechts**: Lukas Ruge berichtete von der Demo gegen einen Naziaufmarsch in Lübeck, aber auch darüber, wie einige Linke Chaos produzierten.

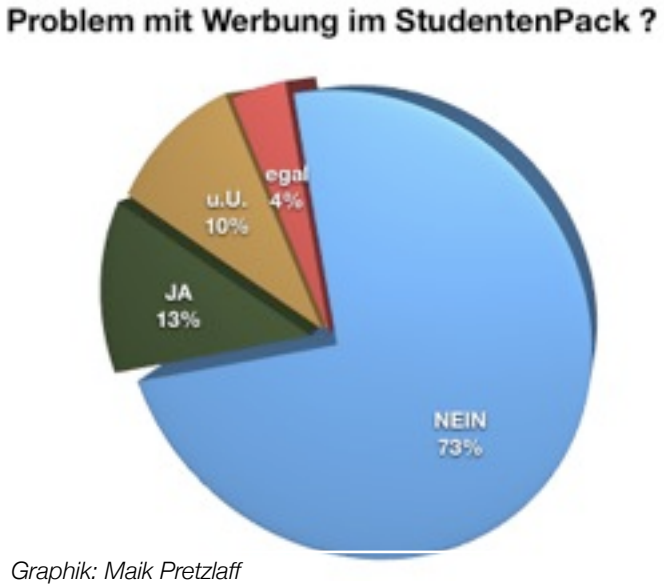
6. **Abenteuer Ausland**: Inga Stolz und Sylvia Kiencke berichten über Erasmus-Studenten im Ausland und wie sie ihre Feiertage verbracht haben, aber auch über ausländische Studenten in Lübeck.
7. **Aufruf zur Wahl**: Florian Markowsky ruft zur Wahl auf und den Leuten gefällt es, wie auch sonst Beiträge über Wahlen und das Studierendenparlament. Man kann nur hoffen, dass sich dies in Wahlbeteiligung überträgt.
8. Verschiedene Artikel wurden immerhin noch von mehreren Studenten genannt, darunter der **IPv6** Artikel von Ronny Bergmann oder der Artikel über den **Hochschulsport im Selbstversuch** von Richard Mietz.

Was die Verteilung angeht, scheinen wir schon vieles richtig zu machen, denn die meisten von euch finden das StudentenPack auch genau dort, wo sie denken, dass es ausgelegt werden sollte: In der Mensa, in der Bibliothek, im AStA-Gebäude und in den Hörsälen. Wir werden uns in Zukunft bemühen, dass man das Studentenpack dort auch besser sieht, Aufsteller werden demnächst hoffentlich angeschafft, an denen ihr diese Zeitung dann immer finden könnt. Ebenso werden wir uns bemühen, erschöpfte Vorräte immer schnell nachzufüllen. Auch wurden uns einige Orte vorgeschlagen, an die wir noch nicht gedacht hatten, so zum Beispiel die Toiletten aber auch Wohnheime und das KoKi.

Wenn ihr aber mal kein StudentenPack auf dem Campus findet, dann schaut doch einfach Online nach. Unter http://www.asta.uni-luebeck.de findet ihr einen Link „StudentenPack“ und im StudentenPack-Archiv könnt ihr nahezu jede Ausgabe, auch die aktuelle, nachlesen. Das wussten bisher lediglich 21%. Jetzt sind hoffentlich alle informiert, auch wenn einige von euch uns darauf hinwiesen, dass sie auf Papier lieber lesen.

Die eindeutigste Antwort bekamen wir auf die Frage nach dem Format. Es gibt viele Gründe, warum wir auf DIN-A5 drucken, aber warum auch immer wir es tun, wir werden es beibehalten. 91% derer, die vom Studentenpack wissen, bevorzugen das Format, die restlichen haben keine Meinung. Nicht ein einziger findet das Format ungünstig. Dabei reicht das Ausmaß des Enthusiasmus von Aussagen wie „perfekt“ und „super“ bis zu „erfüllt seinen Zweck“ oder „passt doch“.

Weniger klar ist das Meinungsbild, wenn es um Werbung geht. Zwar hätte eine Mehrheit kein Problem mit Werbung im Studentenpack (73%) aber viele betonen, dass darauf zu achten ist, nicht zu viel Werbung zu bringen. Lediglich 12% sprechen sich klar gegen Werbung aus, andere äußern sich nicht oder sagen, dass sie unter Umständen gegen Werbung wären, aber damit leben könnten.



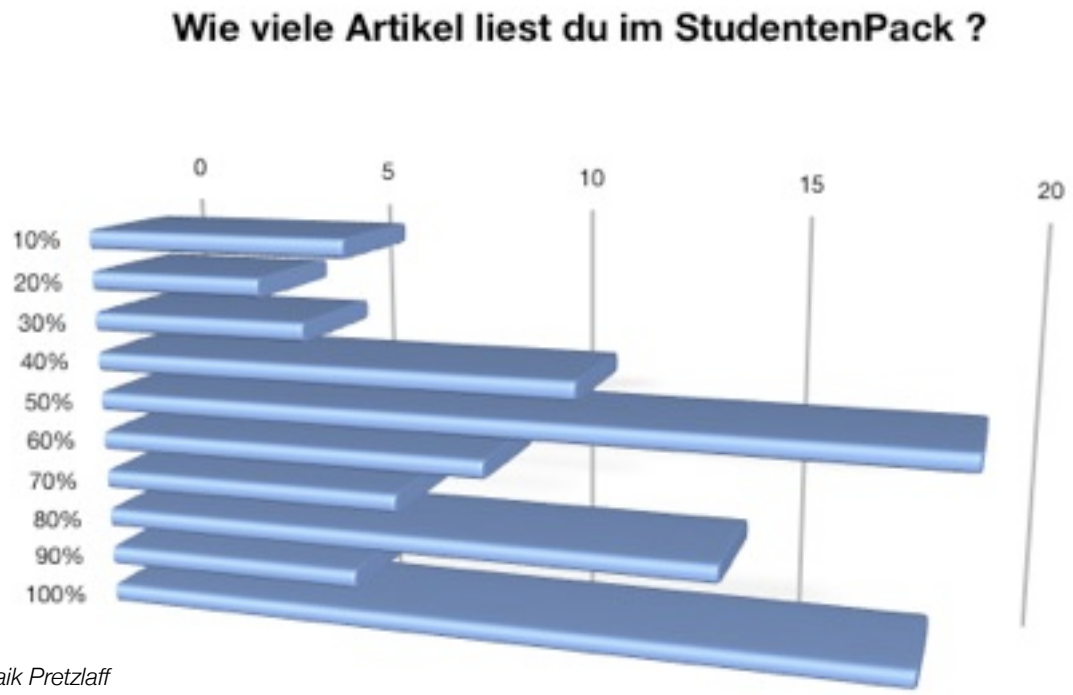
Graphik: Maik Pretzlaff

Unter den Gegnern der Werbung finden sich einige, die Gegenvorschläge machen. So können wenige gerade so noch mit Werbebeilagen leben, andere würden eine Spendendose für das StudentenPack vorziehen.

Am weitesten gefächert sind die Meinungen, wenn man fragt „**Was fehlt dem Studentenpack?**“ Zwar beantworten relativ viele diese Frage nicht oder mit „Weiß ich nicht“ aber unter den anderen Antworten lassen sich einige interessante Trends erkennen:

- Qualitätssteigerung, zum Beispiel in Form besserer Leitartikel oder interessanterer und kritischerer Artikel und mehr Vielfalt wird von acht Teilnehmern gefordert. Wir sind der Überzeugung, dass wir in dieser Hinsicht auf dem besten Wege sind. Wie diese Umfrage zeigt, sind unsere Artikel in letzter Zeit durchaus in Erinnerung geblieben, gerade die Leitartikel bekommen häufig ein sehr positives Echo. Dennoch laden wir jeden, der an einer Verbesserung der Qualität mitwirken will, natürlich ein.

- Sieben mal wurde die Forderung gestellt, sich thematisch mehr von der Hochschule zu lösen und Bundespolitisches, Weltwirtschaftliches oder die Gesellschaft und Kultur im Allgemeinen anzugehen. Mit dieser Ausgabe machen wir einen großen Schritt in diese Richtung. Titelthema sind die Europawahlen und damit ein Thema was unabhängig von unserer Uni derzeit im gesellschaftlichen Fokus steht. Klar ist aber auch, dass wir ein Studentenmagazin



Graphik: Maik Pretzlaff

sind, ob es nun um Sport, ein neues Virus oder die Europawahlen geht: Wir werden natürlich immer versuchen, die studentische Perspektive zu finden.

- Das StudetenPack benötigt ein besseres Design, eine bessere technische Umsetzung, wird sechs Mal gefordert. Darunter zum Beispiel ein Logo oder ein besserer Kontrastabgleich beim Druck. Auch hier haben wir bereits in den letzten Ausgaben viele Verbesserungen erreicht. Wir wissen aber auch: Da ist noch viel Raum nach oben.
- Fünf Studenten wünschen sich Farbe beim Druck des Studentenpacks. Aus finanziellen Gründen ist damit in Zukunft wohl nicht zu rechnen.
- Vier mal wird darum gebeten, Nachrichten aus den Instituten, Doktorarbeiten oder aber auch Informationen über neue Professuren mit in die Berichterstattung aufzunehmen. Gerne berichten wir über interessante Doktorarbeiten oder auch Semester-, Bachelor-, Master- oder Diplomarbeiten - wenn sie an uns herangetragen werden. Allerdings gibt es ja bereits ein offizielles Universitätsmagazin, welches Forschungsergebnisse präsentiert, nämlich den „Fokus Uni Lübeck“ (früher: „Fokus MUL“).
- Auch sind es vier Personen, die gerne Kleinanzeigen, Tauschbörsen oder Infos über Mitfahrgelegenheiten im StudentenPack sehen würden. Die Idee hatten wir auch schon einmal. Allerdings erschien es uns dann doch wenig sinnvoll, derartiges in ein monatlich erscheinendes Magazin zu schreiben, da viele Verkaufsangebote schnell abgewickelt und eventuell bei der Veröffentlichung schon gar nicht mehr aktuell sind. Auf der AStA-Website gibt es mit dem Schwarzen Brett allerdings einen solchen Dienst, auf den hiermit noch einmal hingewiesen sei. Wer seine Anzeige trotzdem gern gedruckt sieht: Vor einiger Zeit haben wir versucht, eine Leserseite einzurichten. Die hat kaum Zuspruch gefunden, steht aber für jegliche Texte von euch immer noch zur Verfügung.
- Quantitätssteigerung, also mehr Seiten und häufigeres Erscheinen fordern immerhin noch drei Personen. Auch wir würden natürlich gerne viel mehr machen, aber bekanntermaßen fehlt es uns an Personal.
- Weitere Studenten hoffen auf eine Klatschspalte, eine Witzseite, Rätsel, mehr Berichte über PJ oder Famulatur im Ausland, mehr Informationen aus studentischen Gruppen oder über das Fach CLS. Das sind alles gute Ideen, die auch wir uns in unserer Zeitung vorstellen können. Doch auch hier haben wir das gleiche Problem wie bei der Steigerung der Quantität: Jemand müsste es schreiben.

Das sind sie also, eure Antworten. Wir von der Redaktion möchten uns herzlich bedanken bei allen, die mitgemacht haben, auch jenen, die unsere Zeitung eher kritisch sehen. Insbesondere bedanken wir uns bei denen, die uns noch weitere Tipps in Textform geschickt haben. Diese Texte wurden zwar in dieser Auswertung nicht weiter beleuchtet, wir haben sie aber gelesen und machen uns fleißig Gedanken. *[lr]*

Hinter den Kulissen des StudentenPACKs

An manchen Tagen im Semester ist die Uni gespenstisch leer, ja gerade zu verlassen. Dies ist die Zeit, in der sich die StudentenPack-Redaktion zusammenfindet, um die monatliche Zeitungsausgabe rund zu machen und für den Druck vorzubereiten. Ob Sonntag oder Feiertag, was zählt ist nicht das Ausschlafen, sondern allein das StudentenPack.

Kaum ist die Ausgabe für den einen Monat heraus, wird sich wieder getroffen und die nächste Ausgabe besprochen, Aufgaben verteilt und Kritiken beziehungsweise Resonanzen zu der alten Ausgabe diskutiert und für den nächsten Monat berücksichtigt. Es muss ein Titelthema gefunden werden, welches gleichzeitig informativ, nicht zu trocken und ansprechend ist und es müssen aktuelle Ereignisse auf Relevanz geprüft werden. So soll das StudentenPack originell mit einem hohen Niveau und schon gar nicht langweilig sein, sodass es von Studenten gerne gelesen, aber auch respektiert wird. Die Leitung und Organisation übernimmt meistens Susanne Himmelsbach unsere Chefredakteurin, die mit sehr viel Talent und Willenskraft unsere kleine Truppe zusammenhält und dahin geführt hat, wo unser StudentenPack jetzt steht.

V.o.n.u.: Inga Stolz, Susanne Himmelsbach, Sylvia Kiencke, Lukas Ruge

Nach diesem Meeting beginnt die journalistische Arbeit, Interviewpartner werden um einen Termin gebeten, befragt und Artikel über das Ergebnis verfasst. Das Internet wird unsicher gemacht, Informationen gefiltert und auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft. Darüber hinaus muss die besprochene Deadline an alle Gremien und studentische Vereinigungen weitergegeben und organisiert werden, dass diese rechtzeitig ihre Texte einreichen. Das beinhaltet viel Telefonieren, viel hin und her laufen, manchmal Enttäuschungen, wenn Termine abgesprochen, aber nicht eingehalten wurden. Manchmal hat man das Gefühl das StudentenPack wird nicht ernst genommen. Doch oft hat man auch ganz viel Spaß. Wenn Interviewpartner gar nicht mehr aus dem erzählen herauskommen, Interesse an uns Studenten und unseren Sorgen zeigen oder einfach nur beim Zusammensein der StudentenPack-Gruppe und dem gegenseitigen Helfen.

Schließlich kommt es zum Redaktionsschluss und der richtige Stress beginnt: Artikel brauchen Überschriften, müssen gegengelesen, die Zeitung muss zusammen gefügt werden. Dabei kommt es auf das Layout an, richtige Anordnung der Texte je nach Thema oder Serienstatus. Bei fehlenden Artikeln muss nachgefragt oder auf die schnelle selbst noch ein Text verfasst werden. Auch passiert oft etwas Unvorhersehbares, die Technik spielt verrückt und lässt einen bis spät in den Abend am Rechner sitzen oder irgendjemand schneit zur Tür hinein, hat noch eine ganz wichtige Anregung und Idee. Je nach Zeitplanung muss dann jedoch leider gepasst und auf die nächste Ausgabe vertröstet werden.

Dann kommt der Probedruck und alle halten gespannt die Ausgabe für den nächsten Monat in den Händen. Oft fallen sofort die ersten groben Fehler auf, die beseitigt werden müssen: Eine halbe Seite, die noch weiß ist, eine Überschrift, die nur aus dem Arbeitstitel besteht, Fotos die an der gänzlich falschen Stelle stehen. Es wird so lange an der Ausgabe herumgewerkelt bis alle zufrieden sind oder der Zeitdruck so groß ist, dass man die Ausgabe einfach wie sie ist zum Druck bringt. Gerade hierbei wünscht sich das StudentenPack Unterstützung, vor allem, wenn es sich um das Korrekturlesen dreht: Das kommt wegen anderer Aufgaben und Dinge, die noch gemacht werden müssen, oft zu kurz oder fällt der Betriebsblindheit zum Opfer, die sich einschleicht, wenn man den Text schon zum zweiten, dritten oder vierten Mal gelesen hat.

Dann geht die Zeitung in den Druck. Das ist noch nicht lange der Fall, wie sicherlich schon bemerkt wurde. Früher hieß es, wenn die Ausgabe fertig war, ran an den Kopierer und 300 Ausgaben falten, die Hände waren danach schwarz und man

war froh am Ende ins Bett fallen zu dürfen. Das ist jetzt seit der April Ausgabe eindeutig fortschrittlicher mit einem professionellen Druckerbetrieb geregelt. Kommt die Ausgabe beim AStA an, wird die Zeitung von der StudentenPack-Redaktion wie ein Schatz in den Händen gehalten, ist es doch das Sprachrohr unserer Studierendenschaft, Informations- und Aufklärungsquelle für sämtliche Uni-Geschichten und relevante Vorkommnisse rund um den Campus und der Welt. Schließlich wird die Zeitung auf dem Campus und in der Seefahrtsschule verteilt.

Begonnen hat alles im Januar 2005 mit einer Sonderausgabe zur Landtagswahl. Danach erschien das StudentenPack unregelmäßig und hatte neben der Vermittlung von Uni-internen Informationen hauptsächlich die Kandidatenvorstellungen vor den Gremienwahlen zum Ziel. Zunehmend schlief das Interesse an der Zeitung ein: Gedruckt wurde, wenn eben ein paar Texte zusammen gekommen waren. Umfang und Abstände zwischen den Zeitungen waren beliebig.
Vor knapp einem Jahr war die Zeitung dann fast zum scheitern verurteilt. Doch mit Sylvia Kiencke kam der Mut zurück, die Zeitung radikal zu verändern.Erst musste das Layout dran glauben und immer mehr wurde an Qualität und Quantität gearbeitet. Komplettiert wurde die Redaktion erst durch Lukas Ruge und schließlich mit Inga Stolz, die beide mit viel Enthusiasmus an die Arbeit gingen und halfen, das StudentenPack zu dem zu machen, was es jetzt ist.

Das hört sich alles natürlich schön und gut an, dennoch ist das StudentenPack weiter im Aufbau und versucht populärer zu werden, deswegen und um zu erfahren wie ihr das StudentenPack findet, ob ihr Anregungen zur Verbesserung habt und wie groß unsere Leserschaft überhaupt ist, haben wir im letzten Monat eine Umfrage per e-Mail gestartet. Die Auswertung findet ihr in diesem Heft. Einen großen Dank an die alle, die sich an dieser Evaluation beteiligt haben. *[is]*

Wir sind spitze!

Wir sind spitze! Das finden nicht nur wir, sondern auch das CHE und somit bald auch viele Studieninteressenten.

Dabei ist spitze nicht übertrieben, wie sich schnell bei einem Blick auf die Ranking-Ergebnisse zeigt. Wiederholt belegte die Universität zu Lübeck im Bereich Humanmedizin Platz 1. Auch Molecular Life Science – in diesem Jahr erstmals unter dem Fachbereich Biologie gerankt – und die Informatik brauchen sich vor ihren 2. Plätzen nicht zu verstecken.

Doch was steckt eigentlich hinter diesen Platzierungen und was bedeutet das für unsere Uni?
Das CHE (Centrum für Hochschulentwicklung) führt das zurzeit wohl detaillierteste Hochschulranking deutschlandweit durch. Dabei werden Fachbereiche und Fakultäten, Professorinnen und Professoren und Studierende befragt, sowie eine Analyse der Publikationstätigkeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am jeweiligen Fachbereich durchgeführt. Zusätzlich werden Daten bei den Hochschulverwaltungen sowie bei den Absolventinnen und Absolventen erhoben und eine Analyse der Erfindungsmeldungen in bestimmten Fächern der Ingenieur- und der Naturwissenschaften durchgeführt. Es werden für jeden Fachbereich relevante Kriterien – in der Humanmedizin beispielsweise 34 an der Zahl – der Bewertung aufgestellt. Die für den geneigten Studieninteressenten wichtigen Kriterien werden von der ZEIT veröffentlicht und sind auch online unter http://ranking.zeit.de einsehbar. Schnell wird auch hier sichtbar, wie gut unsere Uni im Vergleich mit den namhaften anderen Universitäten Deutschlands abschneidet. So erreicht nur noch die humanmedizinische Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg zusammen mit uns das grandiose Ergebnis von „in vier Kriterien Spitzengruppe“.

Das hervorragende Resultat spiegelt die Arbeit der unzähligen engagierten Hochschulmitarbeiter wider und ist nicht nur eine Auszeichnung für ihre Mühen, sondern auch ein großartiges Zertifikat für unseren künftigen Abschluss. Denn Absolventen dieser Uni sind auf dem Arbeitsmarkt gern gesehen. Desweiteren ist für die Universität zu Lübeck besonders im Hinblick auf die immer noch nicht ganz vom Tisch zu sein scheinende Fusion der Schleswig-Holsteinischen Hochschulen ein beständiger Beweis für den Erhalt der Eigenständigkeit. Denn eine Fusion kann die Lehre nur verschlechtern. Die Universität Kiel hat es übrigens im Ranking nicht in die Top 10 geschafft.

Laut Aussage der CHE haben rund 250.000 Studentinnen und Studenten und 15.000 Professorinnen und Professoren am Ranking teilgenommen. Man kann also durchaus von einem repräsentativen Ergebnis sprechen. Die Fragebögen sind exemplarisch auch auf der CHE-Homepage unter www.che-ranking.de verfügbar. Wer mehr über die Methodik des CHE-Rankings erfahren möchte, kann dies unter http://tinyurl.com/cheranking tun.

[sk]

Open Street Map - eine freie Weltkarte

Als ich mich vor ein paar Jahren - gerade den Führerschein in der Hand - nach Lübeck aufmachte, war das für mich als „Dorfkind“ schon ein kleines Abenteuer. Eine Karte hatte ich gerade noch zu Hause gefunden und los. Zum Glück musste ich „nur“ den Weg ansagen. Böse Zungen (und manchmal auch ich) behaupten ja scherzweise, als Dorfkind sei man überfordert, wenn in einem Ort mehr als vier Kreuzungen sind. In diesem Fall lag das Problem jedoch woanders: Während der Fahrt entdeckte ich auf der Rückseite des Straßenverzeichnisses eine Werbung, die mich etwas beunruhigte: „Stefan, wusstest du, dass es die Zeitung xy ab Sommer 1978 auch in Bonn gibt?“ - Soviel zur Aktualität der mitgenommenen Karte.

Das ist meiner Meinung nach ein großes Problem, wenn man mit Karten hantiert, seien sie nun - wie im obigen Beispiel - aus Papier, oder auf neumodernem Wege elektronisch auf dem Navigationsgerät: Sie sind ungenau, veraltet, oder passen nicht für das, was man gerade vorhat. Beispiel wäre eine Fahrradtour, für diese ist nämlich eine Straßenkarte zwar verwendbar, aber besonders empfehlenswerte Fahrradwege werden dort nicht verzeichnet sein. Ebenso wenig steile Strecken, die man an einem gemütlichen Sonntag lieber umfahren möchte.

OpenStreetMap-Karten stehen unter der Creative Commons CC-BY-SA-Lizenz

Das Internet ermöglicht aber auch da Abhilfe. OpenStreetMap (kurz: OSM) ist ein Projekt, das sich zum Ziel gesetzt hat eine freie Weltkarte zusammenzutragen. Frei bedeutet, dass jeder die Karte verwenden darf. Dieses frei ist nicht ganz so frei wie in „Freibier“, allerdings fast, dazu später mehr.

OSM basiert darauf, dass viele heute sowieso schon mit einem GPS-Gerät herumlaufen. GPS steht für Global Positioning System und ermöglicht, über die dazugehörigen Satelliten dem Navigationssystem, festzustellen, wo es gerade ist. Aber auch einige Handys haben heute schon GPS. So kann man also in kurzer Zeit überall auf der Welt wissen, wo man ist, technisch gesprochen, auf welchem Längen- und Breitengrad man sich befindet - mit den neuesten Technologien bis auf ein paar Zentimeter genau. Geht man nun gemütlich an der Trave spazieren und lässt das Handy in der Jackentasche regelmäßig jede Sekunde die Position bestimmen, so entsteht eine Folge von Punkten, die verbunden den gegangenen Weg ergeben.

Damit sind auch schon die zwei wichtigsten technischen Begriffe von OSM gefallen: Der Punkt und der Weg. Da das Projekt in England entstanden ist, heißen sie in OSM Node und Way. Der aufgezeichnete Weg oder auch nur einzelne Punkte lassen sich nun in die Karte eintragen, um so die Karte zu verbessern. Da kann jeder mithelfen, denn OSM funktioniert wie die Wikipedia, jeder darf zur Karte beitragen. Das heißt aber auch, dass sich neben Auto- und Fahrradfahrern auch Kanuten, Wanderer und Traceure an der Karte beteiligen können, dürfen und sogar sollen. So werden nicht nur Straßen eingetragen, sondern auch Wege, die prima geeignet sind für eine Fahrradtour, einer Kanutour, einer Wanderroute oder einen Run, alles jeweils angepasst auf die eigenen Wünsche.

Wie das funktioniert? Einem Node oder Way werden Zusatzinformationen gegeben, sogenannte Tags (eine Art Attribut oder Etikett), Beispiel wäre für einen Fahrradweg die Information „`highway=track`“ als Tag, dass der Weg ein Wirtschaftsweg ist. Zusätzlich vielleicht noch „`tracktype=grade1`“, weil der Weg gut befestigt ist. Diese Attribute sind anfangs ein wenig unübersichtlich, denn es gibt eine Menge von ihnen, viele sind in einer Übersicht (die Adresse findet sich unten in den Links) aufgeführt, um Neuen zu helfen. Gibt es für den eigenen Spezialfall noch keine Schlüssel, werden sie ausgedacht nach dem Motto: „Ich denke, das beschreibt das ganz gut.“

Aus diesen Daten wird dann eine Karte vom Computer erzeugt, das heißt rendern. Und dieses Ergebnis ist dann bei OSM auf der Homepage zu sehen. Neben Wegen gibt es noch die Kennzeich-

nung von Punkten, etwa für schöne Aussicht, den Standort eines Telefons oder Geldautomaten. So lassen sich noch viel mehr Dinge ausdenken, zum Beispiel alle Gebäude auf dem Campus zu kennzeichnen. Über diese Idee habe ich damit angefangen. Den momentanen Zustand sieht man im Bild.
Wenn einem das Eintragen zu kompliziert ist, so hat OSM noch einen Vorteil: Die Daten stehen unter der Creative Commons (CC-BY-SA, siehe dazu auch den Artikel im StudentenPack Mai 2009), das bedeutet, dass die Daten weiterverwendet werden dürfen, etwa, um daraus spezielle Karten zu erzeugen. Was bei anderen Karten nicht möglich ist, da man meistens nur die fertige Karte hat (etwa auf Papier oder wegen rechtlicher Gründe), lässt sich hier einfach realisieren: In dem man den oben erwähnten Renderer, der Karten erzeugt, vorher verändert, also anders konfiguriert. So gibt es bereits einige Seiten, die basierend auf den freien Daten spezielle Karten anbieten: OpenCycleMap hat sich zum Ziel gesetzt, Kartenmaterial für Fahrradfahrer zu erzeugen, es gibt eine ÖPNV-Karte speziell für die öffentlichen Personennah- und Fernverkehrsnetze und viele mehr.
Das klingt nun ganz nett, wenn man jedoch selbst mit einem Renderer loslegen möchte, ist das trotzdem ganz schön kompliziert: Er benötigt Regeln für die Darstellung, etwa dass eine Straße über dem Umland gezeichnet wird. Der große Vorteil an OSM ist, dass diese Mithilfe möglich ist, sowohl in den Wegen und Punkten, als auch in der Erzeugung eigener Karten. Viele der Helfer bei OpenStreetMap kommen über einen solchen Spezialfall zu dem Projekt. Das können die Fahrradwege, Sehenswürdigkeiten oder Buslinien in Lübeck oder auch einer anderen Stadt sein. So entstehen weitere Spezialkarten, die man sonst kaum im Netz findet oder nicht verwenden darf, da sie nur kostenpflichtig angeboten werden.
Mein Spezialfall, mit dem ich begann, bei OSM mitzuhelfen, war die Idee, eine detaillierte Karte vom Campus der Uni zu erstellen, der übersichtlich und elektronisch ist. Es gibt zwar auf der Homepage der Uni den Lageplan, wie er auf dem Campus an jeder Ecke hängt, aber wieder nur als fertige Karte. Mit dem momentanen Zustand der OSM-Karte, auf der die allermeisten Häuser mit ihren Nummern verzeichnet sind, kann man sich inzwischen auf dem Campus orientieren. An weiteren Ideen knobeln wir gerade. Praktisch wäre ja zum Beispiel, wenn beim Überfahren eines Gebäudes mit der Maus die Institute, Kliniken oder Hörsäle in dem Gebäude eingeblendet werden könnten.
Es gibt noch einiges, das im Aufbau ist. So gibt es experimentelle Routenplaner. Dazu fehlen manchmal aber noch die einheitlichen, abgesprochenen Schlüssel. In gut erfassten Gegenden ist OSM konkurrenzfähig zu kommerziellen Kartenangeboten, manchmal sogar besser, da es spezielle Routenplaner für Fußgänger und Fahrradfahrer gibt.
Für die eigenen Ideen lässt sich OSM auch prima einsetzen: Mit dem Export könnt ihr einfach eure Anfahrtsskizze zur nächsten Party erzeugen oder euch selbst Karten erstellen, zu welchem Zweck auch immer. Die einzige Bedingung: Die CC-BY-SA-Lizenz fordert von euch, dass ihr OSM namentlich nennt und die Skizze auch unter der CC-BY-SA veröffentlich, was aber mit einem kleinen Hinweis erledigt ist. Damit gestattet ihr dann anderen, eure Karte auch wieder weiterzuverwenden, wenn sie euch nennen. *Ronny Bergmann*

Links

- **Deutsche Seite der OpenStreetMap**
  http://openstreetmap.de
- **Direktlink zur Campus-Übersicht in OpenStreetMap**
  http://openstreetmap.org/?lat=53.83656&lon=10.70623&zoom=16
- **Einführung in die Keys**
  http://wiki.openstreetmap.org/wiki/DE:How to_Map_A
- **Alle Tags mit `tracktype=*`-Schlüssel**
  http://wiki.openstreetmap.org/wiki/Key:tracktype
- **Die OpenCycleMap - eine Karte für Fahrradwege und -touren**
  http://www.opencyclemap.org/
- **Routenplaner auf OpenStreetMap-Basis der Universität Bonn**
  http://www.openrouteservice.org/
- **Die ÖPNV-Karte - Hier soll einmal das gesamte öffentliche Personennah- und -fernverkehrsnetz enthalten sein (im Aufbau**)
  http://www.öpnvkarte.de/
- **OpenStreetMap-Stammtisch in Lübeck, für Interessierte, Aktive und Neulinge**
  http://wiki.openstreetmap.org/wiki/Lübecker_Mappertreffen

"THE BEER-WARE LICENSE" (Rev. 42): Ronny Bergmann <mail@darkmoonwolf> wrote this article. As long as you retain this notice you can do whatever you want with this stuff. If we meet some day, and you think this stuff is worth it, you can buy me a beer or coffee in return.

Einblick schafft Durchblick:

UNTER TALIBAN, WARLORDS UND DROGENBARONEN

Dr. Reinhard Erös berichtet aus Afghanistan

16.06.2009
18.30 Uhr s.t.

Audimax
der Universität zu Lübeck
Ratzeburger Allee 160

Eintritt: Frei

Dr. Reinhard Erös,
Träger des „Bundesverdienstkreuzes Erster Klasse“ sowie des „Europäischen Sozialpreises“, engagiert sich seit 1985 in und für Afghanistan.

Am Anfang standen illegale »Trips« in die Berge Afghanistans, während derer der Militärarzt Tausende von Menschen behandelte. Seine Frau baute derweil in Peschawar eine Schule für Flüchtlingskinder auf. Aus diesem Projekt entwickelte sich eine einzigartige Familieninitiative: Ausschließlich mit privaten Spenden errichtete sie seit dem 11. September 2001 über zwei Dutzend moderner Friedensschulen als Kontrapunkt zu den primitiven Koranschulen der Islamisten. Zudem entstanden Mutter-Kind-Kliniken, Waisenhäuser und Computerschulen in den besonders gefährlichen Ostprovinzen.

Reinhard Erös, mittlerweile einer der gefragtesten Afghanistan-Experten, gibt anschauliche Einblicke in den Alltag des gebeutelten Landes. Heute berät er den Bundesausschuss „Entwicklungshilfe“ bei Projekten in den besonders gefährdeten Ostprovinzen des Landes und unterstützt die Ausbildung der Bundespolizei in Lübeck für ihren Einsatz in Afghanistan.

bvmd
Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V.
German Medical Students' Association

FSMED

Einblicke: Der Arzt vom Hindukusch

Unter dem Titel „Unter Taliban, Warlords und Drogenbaronen“ wird am 16. Juni der Gründer der Kinderhilfe Afghanistan, Dr. med. Reinhard Erös, über sein Wirken in der humanitären Hilfe in Afghanistan berichten.

Der ehemalige Bundeswehrarzt sammelte seine ersten Erfahrungen in der Entwicklungshilfe bereits als Famulant in Tansania (1975). Das von ihm gesehene Leid, der Dreck, die katastrophalen Lebensbedingungen, aber auch die ihm entgegenstrahlende Lebensfreude und die Erkenntnis, helfen zu können, sollten ihn nicht mehr loslassen. Nicht selten tauschte Herr Erös, nachdem er sein Studium beendet hatte, seinen wohlverdienten Urlaub gegen die widrigen Bedingungen der ärmsten Länder der Welt, wo er freiwillig und kostenlos unzählige Menschen behandelte und medizinisch versorgte. So landete er Mitte der 80er-Jahre auch für fünf Wochen in Afghanistan. Seine intensiven Eindrücke ließen eine enge Bindung zu diesem umkämpften Land und dessen Bewohnern entstehen, so dass er sich schon ein Jahr später beurlauben ließ und 1987 als Leiter des „Deutschen Afghanistan-Komitees“ nach Afghanistan zurückkehren sollte. In dieser Funktion organisierte er, ausgehend vom pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet, illegale Trips in das von der Sowjetunion besetzte Land und baute Krankenstationen, um die Kriegsleiden der geschundenen Bevölkerung medizinisch zu lindern.

Dr. Reinhard Erös

Nach weiteren Jahren in der Bundeswehr, ließ sich Reinhard Erös 2002 pensionieren, um sich nun voll und ganz dem von ihm 1998 ins Leben gerufenen Projekt „Kinderhilfe-Afghanistan“ widmen zu können. Diese baute seit ihrer Gründung 18 Schulen sowie etliche medizinische Einrichtungen und beschäftigt mittlerweile 1400 afghanische Lehrer, Ärzte und andere Mitarbeiter.

Heute bereitet Reinhard Erös zudem die deutsche Bundespolizei in Lübeck auf ihren Afghanistan-Einsatz vor und ist einer der gefragtesten Experten für Politiker und Medienschaffende zu diesem in Deutschland kontrovers diskutierten Thema. Sein Engagement wurde unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse, sowie dem Europäischen Sozialpreis und dem Marion-Dönhoff-Förderpreis für internationale Verständigung geehrt.

Die zahlreichen, intensiven Eindrücke fanden Eingang in seine Bücher, „Tee mit dem Teufel“ (2002) und „Unter Taliban, Warlords und Drogenbaronen“ (2008) und ließen in ihm die Überzeugung reifen, dass der Konflikt in Afghanistan nur in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und durch verstärkten humanitären Einsatz bewältigt werden kann.

Der von der **Fachschaft Medizin** organisierte Abend verspricht spannende und lebensnahe Einblicke in den Afghanistan-Konflikt sowie fundierte Kritik an dem vor allem militärischen Vorgehen der internationalen Gemeinschaft.

Der Vortrag dürfte für alle Studierenden – unabhängig vom Studienfach – interessant sein und auch Schüler und die Bürger der Stadt Lübeck sind eingeladen. Wenn er gut angenommen wird, ist geplant, unter dem Motto „Einblick schafft Durchblick“ weitere Vorträge und Diskussionen zu spannenden Themen folgen zu lassen.

Kommt also zahlreich und bringt das Audimax zum bersten!

Wann: 16. Juni 2009, 18.30 Uhr

Wo: Audimax

Wieviel: Natürlich kostenlos

Es gibt Bücher, die euch mehr faszinieren, als jedes Lehrbuch, was euch die Profs je empfohlen haben? Ihr wollt Kommilitonen für ein Thema begeistern, das sonst an der Uni deutlich zu kurz kommt?
Dann nehmt Teil am

Sachbuchrezensions-wettbewerb

Geschrieben werden kann über alles, was einen wissenschaftlichen Hintergrund hat. Sei es ein von Professoren empfohlenes Standardwerk, sei es ein Buch, was euch in eurem Studium weitergebracht hat, aber vielleicht nicht zu den gängigen Lehrbüchern zählt, oder eines über westindisches Yoga. Die einzige Voraussetzung ist die, dass es für alle Interessenten im freien Handel verfügbar sein muss.

Unter allen Einsendern kürt die StudentenPACK-Redaktion die drei Texte, die am meisten für ihr Buch begeistern. Diese werden in der ersten Ausgabe des kommenden Wintersemesters veröffentlicht und den Autoren winkt jeweils ein Buchgutschein über 10 Euro, die uns die Buchhandlung Weiland freundlicherweise zur Verfügung stellt.

Einsendeschluss ist der 24. Juli 2009, an studentenpack@asta.uni-luebeck.de oder während der Öffnungszeiten im AStA-Büro.

WEILAND
BÜCHER & MEDIEN

DEADLINE::JUNI

3. Juni
FH-Sommerfest auf der FH-Wiese

4. Juni
18:30 Uhr, St. Marien zu Lübeck
Orgel Highlights

5. Juni
Weltumwelttag

20.00 Uhr, Kammerspiele des Theater Lübeck
Premiere des Stücks „Lulu“

6. Juni
Geburtstag von Thomas Mann (1875)

Holstentor-Cup: Fußballturnier der Medizinstudenten des Nordens. Im Anschluss: Party im Hochschulsportzentrum

20.00 Uhr, Junges Studio, Theater Lübeck
Letzte Auffürung des Stücks „Electronic City“

7. Juni
Europawahl

11.30 - 12.30 Uhr, Rathaus Lübeck
Sonntagsvorlesung: „Zukunft der Früherkennung von Tumorerkrankungen und Konsequenzen für die Behandlung“ (Prof. Dr. med. Hans-Peter Bruch, Klinik für Allgemeine Chirurgie)

8. Juni
17.15 - 18.15 Uhr, Hörsaal V2
Antrittsvorlesung: „Viren: Nanomaschinen mit enormen Variationspotential - im Spannungsfeld zwischen Faszination und Bedrohung“ von Prof. Dr. Tautz, Institut für Virologie und Zellbiologie

20.00 Uhr, MUK
8. Sinfoniekonzert des Orchesters der Hansestadt Lübeck

9. Juni
bis 11. Juni: Gremienwahlen der Uni Lübeck

17.15 - 18.15 Uhr, Hörsaal V1
Antrittsvorlesung: „Visualierung von Protein-Protein Interaktionen in lebenden Zellen mit FRET (Fluorescence Resonance Energy Transfer)“ im Rahmen einer Umhabilitation von Dr. Irina Majoul, Institut für Biologie

10 Juni
15.00 - 22.00 Uhr, St. Petri
Uni im Dialog: 3. Lübecker Doktorandentag

11. Juni
Letzter Wahltag der Gremienwahlen
Fronleichnam
Hugh Laurie, britischer Schauspieler und bekannt durch seine Rolle in „House“ wird 50

12. Juni
Tag gegen Kinderarbeit

Schnuppertag (Tag der Offenen Tür) der Studiengänge CLS/MLS und MIW

14.00 Uhr, Anschützstraße
Internationales Sommerfest im Studentendorf mit Bands wie „Loud Colours“ und „Chinese Whisper“, sowie einer Hüpfburg. Der Eintritt ist Frei.

22.00 Uhr, Filmhaus Lübeck
Short Film Slam „Slam a rama“

23.00 Uhr, Parkhaus
Wahlparty

13. Juni
20.00 Uhr, Kolosseum
New York Gospel Stars

20.00 Uhr Junges Studio, Theater Lübeck
Letzte Aufführung von „Finnisch oder ich möchte dich vielleicht berühren“

21.00 Uhr, Strand Travemünde
Uraufführung des Stücks „Odyssee am Strand“

14. Juni
Nationalfeiertag der südlichen Sandwichinseln
Weltblutspendetag

17.00 Uhr, Dom
Der Chor der Frauenkirche Dresden musiziert, Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Albert Becker, Anton Bruckner und Maurice Duruflé

18.00 Uhr c.t., Audimax
„Einblick schafft Durchblick - unter Taliban, Warlords und Drogenbaronen“; Dr. med. Reinhard Erös spricht über seine Erfahrungen und die Menschen im Afghanistan.

17. Juni

Unzufriedenheit mit dem herrschenden Regime führt 1953 zum Volksaufstand in der DDR, den Deutsche Volkspolizei und sowjetische Truppen niederschlagen.

9.30 Uhr, Hörsaal H1

Verleihung des "Philips-Best-Bachelorpreises" um 9.30 Uhr im Hörsaal H1 im Rahmen der Vorlesung „Algorithmen und Datenstrukturen“ an Jan Hartmann.

19. Juni

20.00 Uhr, Junges Studio, Theater Lübeck

Letzte Aufführung von „Bikini“

20. Juni

Hochschulsportzentrum, Falkenwiese

Hochschulsportfest

21.00 Uhr, Mensa

P++ Party zum Hochschulsportfest

21. Juni

Sommeranfang

11.00 Uhr, Reinfeld

Das Uniorchester spielt im Innenhof des Bildungszentrums in der Ahrensböcker Straße

22. Juni

In Queensland (Australien) stirbt vor drei Jahren die Galápagos-Riesenschildkröte Harriet die mit etwa 176 Jahren als eines der ältesten bekannten Tiere der Welt galt.

24. Juni

17.15 - 18:00 Uhr, Hörsaal V1

Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Amir Madany Mamlouk, Institut für Neuro- und Bioinformatik

Innenhof, Haus 64

Sommerfest der Uni Lübeck und Verleihung des Heliprof 2009

25. Juni

18.00 Uhr

Start zum Uni-Lauf (7 km), Anmeldung bis 17 Uhr im Kesselhaus möglich

Universität zu Lübeck

Prof. Dr. Dietrich von Engelhardt: „Die Historisierung der Natur um 1800. Positionen und Konzepte vor Charles Darwin“, im Rahemen des Darwin Jahres in einer Ringvorlesung durch Deutschland

26. Juni

Vor 35 Jahren wird erstmals das Strichcode-System in einem Supermarkt in Ohio (USA), eingesetzt. Eingelesen wird eine Packung Kaugummi der Marke Wrigleys.

9.30 - 16.00 Uhr, MUK

Campus Convent, Messe

19.00 Uhr, Ort wird noch bekannt gegeben

Das Uni Orchester spielt

27. Juni

Siebenschläfer: Nach einer Bauernregel wird das Wetter der nächsten sieben Wochen an diesem Tag bestimmt.

Christopher Street Day

15.00 Uhr, Freilichtbühne (Wallanlage)

Premiere von „Wickie und die starken Männer“

Kanalstraße

Drachenbootfestival im und am Klughafen

29. Juni

20.00 Uhr, MUK

9. Sinfoniekonzert des Orchesters der Hansestadt Lübeck

1. Juli

Traditionell Tag des Amtsantrittes der deutschen Bundespräsidenten.

Vor 30 Jahren lernt Musik laufen: Sony bringt den Walkman heraus.

Vor 20 Jahren findet in West-Berlin die erste Love Parade statt.

17.15 - 18.15 Uhr, Hörsaal V1

Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Pionteck, Institut für Technische Informatik

2. Juli

bis 3. Juli, Hamburg

Campus Open Air, der Eintritt ist kostenlos

4. Juli

Independence Day, Nationalfeiertag der USA

Das Wunder von Bern jährt sich. Am 04.07.1954 wird die Deutsche Nationalmanschaft erstmals Fußballweltmeister.

5. Juli

11.30 - 12.30 Uhr, Rathaus Lübeck

Sonntagsvorlesung: „Der Eid des Hippokrates: Regeln von gestern für die Medizin von morgen?“, Prof. Dr. med. Cornelius Borck, Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung)

6. Juli

Das Studentenpack Juli erscheint

Gut gesagt

Das merkt man!

Also grundsätzlich finde ich Menschen, die keinen Sinn für Humor haben, ziemlich unsympathisch. Aber so was von unsympathisch!

Nicht dass man über jeden Witz lachen muss, aber Humor äußert sich ja in vielen Bereichen. Zum Beispiel in der Art wie man mit Kritik umgeht, in Stresssituationen reagiert oder vielleicht auch in Prüfungssituationen.

So ein armer Prüfling ist schon zermürbt genug, wenn er um halb acht, im Prinzip mitten in der Nacht, total ahnungslos, einen adäquaten Eindruck machen muss, während der Prüfer Worte benutzt die er mal peripher irgendwo aufgeschnappt hat.

Ich finde da kann man doch als Prüfer einfach mal aus Höflichkeit ein Lächeln über die schmalen Lippen bringen, aber...FEHLANZEIGE!

Leider zählt in diesen Situationen oft der erste Eindruck. Und so wie ich Menschen unsympathisch finde, die keinen Sinn für Humor haben, haben die es auf Menschen abgesehen, die mit Humor ihr Leben bestreiten.

Die riechen es schon, wenn so jemand den Raum betritt. Die erkennen diese Menschen an ihren verrückten Klamotten, wie den Jeans oder den Turnschuhen. Und letztendlich hören sie es aus jedem Satz raus, dass die Wellenlänge nicht stimmt. Mit all dem kann man leben, doch sobald der erste „Witz“ gemacht wird, ist es vorbei!

Nie werde ich dieses irre Zucken der rechten Augenbraue über den stahlblauen Augen des Prüfers vergessen, als ich vor der Prüfung zu Benedikt sagte: „(gähn) Halb acht... da komm ich meistens erst nach Hause!“ Die Miene des Prüfers vereiste sich als hätte er die ganze Nacht im Kühlschrank geschlafen. In diesem Moment war mir klar, diese Prüfung ist für dich gelaufen. Denn das ist ein Fettnapf, aus dem du nie wieder rauskommt.

Tja, Benedikt konnte gut kontern und sich auf meine Kosten direkt ins Herz des Prüfers katapultieren: „(gähn) Halb acht... da komme ich meistens erst aus dem Labor.“.... Diesmal wurde meine Miene zu Eis.... arktischem Eis.... Eiszeiteis.....

Über ihn schien fortan die Sonne. Locker plauderte er sich durch seine Prüfung, stets darauf bedacht, nicht zu laut zu reden und keine Worte zu benutzten, die nach 1960 erfunden wurden.

Leider kann ich so was nicht. Mein einziger Trumpf ist es, in hoffnungslosen Situationen zu lächeln und durch einen Spruch die gespannte Atmosphäre aufzulockern, mal gekonnt das Thema zu wechseln oder wie in dieser Prüfung schlicht zu sagen: „Leider weiß ich das nicht.“ Mir wurde nur ein trockenes, knochentrockenes, Sahara-Staubtrockenes „Das merkt man“ an den Kopf geknallt... Dankeschön!

Im Anschluss habe ich dann noch eine rhetorische Frage beantwortet, um wenigstens irgendeine Frage beantwortet zu haben. Der Prüfer war ganz schön verdutzt. So etwas ist ihm in seinen gefühlten 200 Jahren Professoren-Zeit wahrscheinlich auch noch nicht passiert.

Bis zum Ende der Prüfung durfte ich genauso viel sagen wie der Blumentopf neben mir. Dieser machte aber eine bessere Figur dabei.

Dankend nahm ich zur Kenntnis, dass ich noch „erhebliche Lücken“ aufweise, aber dennoch bestehen würde. „Also doch fast alles gewusst“..... Wenn ich das gesagt hätte, dann wäre ich höchstwahrscheinlich unmittelbar an Ort und Stelle am Boden fest gefroren.

Ich hoffe nur für ihn, dass er einen großen Keller hat, in den er ab und zu mal runter gehen kann, um einem kleinen, winzigen, fast unbemerkbaren Lächeln das Leben zu schenken. Aber so wie ich ihn einschätze, lebt er in einer Dachgeschosswohnung, ohne Kellerraum, ohne Heizung, ohne Fenster!

Im Rausgehen wollte Benedikt noch einen drauf setzten. Holte seine Rittersport raus und bot dem Prüfer noch ein kleines Stück an. „Wissen Sie, ich esse in der Regel keine Schokolade.“ Ich konnte es mir nicht verkneifen.... „Das merkt man.“

Ja, aus der Rittersport wurde unmittelbar After Eight! *[mms], Amélie von Witzleben*

Hochschulsportfest-Party

P++

Freier Eintritt | Willkommenstrunk für die ersten 200 Gäste

2 Floors | Wie immer keine Garderobe

Unbedingt auch tagsüber zu den Sportveranstaltungen an der Falkenwiese kommen und mitmachen!

Anmeldeformular unter
www.hochschulsport-luebeck.de

20.6.2009 21Uhr Mensa

Allgemeiner Studierendenausschuss der Universität zu Lübeck